



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)**

446 (14.10.1939)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-245981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-245981)



# Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungswelle: Wöchentlich 7 mal. Bezugspreise: Einzel Band monatlich 1,70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 RM., durch die Post 2,00 RM. einschl. Postgeb. Beschr. Viermal wöchentlich. Adressen: Postfach 12, Kronprinzenstraße 42, Schmeißinger Straße 44, Meerfeldstraße 18, No. 11, Kaiserstraße 1, Fe. Hauptstr. 23, W. Oppauer Str. 8, So. Freiburger Str. 1. Abbestellungen müssen bis spätestens 1. d. d. folgend. Monat erfolgen.

## Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 249 51  
Postfach-Konto: Carlstraße Nummer 175 90 — Drahtanschrift: P e m a z e i t M a n n h e i m

Anzeigenpreise: 25 mm breite Zeilenmeterzelle 12 Pfennig, 70 mm breite Textzeilenmeterzelle 60 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 10. Bei Raumvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Vertriebsort Mannheim.

150. Jahrgang

Samstag, 14. Oktober 1939

Nummer 446

# Schlachtschiff „Royal Oak“ versenkt

## Die Neutralen stellen Chamberlains Verantwortung für den Krieg fest

### England verliert ein Schlachtschiff

#### Neue Heldentat eines deutschen U-Bootes

(Funkmeldung der R M Z)  
Berlin, 14. Oktober

Wie der englische Rundfunk bekannt gibt, ist das englische Schlachtschiff „Royal Oak“ (29150 Tonnen) durch den Angriff eines deutschen U-Bootes versenkt worden. Eine Liste der Gerekften werde sobald wie möglich bekanntgegeben.

#### Das war die „Royal Oak“

(Funkmeldung der R M Z)  
+ London, 14. Oktober.

Das Schlachtschiff „Royal Oak“ lief im November 1914 vom Stapel. Bemerkenswert ist, daß von schweren britischen Schlachtschiffen vergleichbarer oder größerer Stärke nur zwei Nachfolger gebaut überdauert haben.

### Die Neutralen und Chamberlains Mein

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
— Berlin, 14. Oktober.

Der negative Charakter der Rede Chamberlains kommt in den Überschriften der gesamten neutralen Zeitungen klar zum Ausdruck. Alle heute früh vorliegenden Auslandsstimmen sind auf den Grundgedanken eingestellt, Chamberlain will den Krieg, Chamberlain trägt die Verantwortung für einen Weltbrand. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt von einer Propagierung des Krieges durch Chamberlain. Die „Basler Nachrichten“ bedauern Chamberlains Rede, weil ihre Auswirkungen nur unermessliches Leid über Völker und Staaten bringen. Im „Berliner Tageblatt“ lesen wir, die Reichstagsrede hätte einen Meinungsaustrausch finden müssen. Die Betrachter über die Ausprägung der Dinge werde nicht darüber hinwegkommen, daß Hitlers Worte eine andere Antwort hätten erfordern müssen, wenn man den Frieden und die Verständigung will. In den skandinavischen Ländern wird konstatiert, daß der englische Premier die Vorschläge des Führers zu einer großzügigen Friedensregelung glatt zurückgewiesen habe. In der holländischen Presse wird Chamberlain vorgeworfen, er habe das Verantwortungsgefühl für Europa vernachlässigt.

### Der Revisionsprozeß der Geschichte

\* Mannheim, 14. Oktober.

„Am Ende dieses Krieges wird nicht mehr die gleiche Welt stehen, wie sie vorher vorhanden war.“ In fast wörtlich genau der gleichen Form ist dieser Gedanke sowohl vom Führer in seiner Friedensrede wie vom englischen Premierminister in seiner Friedensrede ausgesprochen worden. Der Gedanke, daß ein neues Europa kommen müsse, ist also beiden kriegsführenden Parteien gemeinsam. Wenn es aber so ist, wenn man überall von dem Ende der bisherigen und von dem Aufkommen einer neuen Zeit überzeugt ist, dann bleibt nur die Frage, warum man diese Überzeugung sich auf den Schlachtfeldern eines mörderischen Krieges und nicht lieber am Konferenztisch einer vernünftigen Aussprache bestätigen will? Wenn man das Gefühl hat, daß Europa in einem Zwischenstadium lebt — und man hat recht in diesem Gefühl: denn Europa steht im Zwielicht einer erlösenden alten und einer aufkommenden neuen Zeit! — wenn man weiter selbst die Wahl hat, entweder Träger einer organischen Neuordnung oder Opfer eines allgemeinen Chaos zu werden, so ist nicht einzusehen, warum man nicht die Mission des Trägers solcher Entwicklung erfüllen, statt das Schicksal, ihr Opfer zu sein, entgegensteht.

(Funkmeldung der R M Z)  
+ London, 14. Oktober.

In der Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak“ gab Reuters folgende ergänzende Mitteilung:

„Die Admiralität teilt mit:

Der Marineminister bedauert, mitteilen zu müssen, daß das Schlachtschiff „Royal Oak“ — wie man glaubt durch ein U-Boot — versenkt worden ist. Eine Liste der Überlebenden wird sobald wie möglich ausgearbeitet.“

Die „Royal Oak“ hatte eine Friedensbesatzung von 1150 Mann. Ihre Wasserdruckschaltung betrug annähernd 30000 Tonnen. Ihre Bewehrung bestand aus acht 18,1-Zim.-Geschützen, aus zwölf 15,2-Zim.-Geschützen, aus acht 10,2-Zim.-Geschützen, aus vier 4,7-Zim.-Geschützen, aus sechzehn 4-Zim.-Geschützen und fünfzehn 2-Zim.-Geschützen.

Nach dem Kriege wurde das Schlachtschiff grundlegend umgebaut und erhielt besondere Vorrichtungen zum verstärkten Schutz gegen Torpedo-Angriffe.

Der König von Schweden hat die Könige von Dänemark und Norwegen sowie den Präsidenten der finnischen Republik auf den 18. Oktober zu einer Staatskonferenz nach Stockholm eingeladen. Aus Stockholm, Oslo und Kopenhagen kommen heute früh über die Aufgabe dieser Staatskonferenz hochpolitische Gerüchte, deren Schätzung abgewartet werden muß. Aber daß diese Konferenz mit den Dingen, die die ganze Welt bewegen, in Zusammenhang steht, ist aus dem Fernstehenden klar und einsehend.

### Unterhaus-Debatte zur Chamberlain-Rede

Ein paar weiße Raben unter den englischen Hög-Parlamentariern

EP Amsterdam, 13. Oktober

Im weiteren Verlauf der Aussprache über die Erklärungen Chamberlains im Unterhaus kam auch eine Reihe von kritischen Stimmen zur Geltung. Der kürzlich aus der Arbeiterpartei ausgeschiedene Abgeordnete Sir Stafford Cripps forderte, daß England konkrete Friedensvorschläge nicht an Deutschland allein, sondern an die Welt unterbreiten sollte.

Der der Unabhängigen Arbeiterpartei angehörende Abgeordnete Stephen Gill erklärte, es sei besser, jetzt eine Konferenz abzurufen, als es zu weiterem Blutvergießen kommen zu lassen.

In scharfen Ausfällen gegen die deutsche Regierung erging sich dagegen der konservative Abgeordnete und frühere Kolonialminister Murray.

#### Ohne neue Gedanken

(Funkmeldung der R M Z)  
+ Tokio, 14. Oktober.

Die arischen japanischen Zeitungen „Tokio Asahi Shimbun“ und „Yomiuri Shimbun“ nehmen am Samstag in Kommentaren zur Unterhausrede Chamberlains Stellung. Sie bezeichnen die verarmungsunwürdigen Erklärungen des britischen Premierministers übereinstimmend als völlig nutzlos und, da sie Bekanntes wiederholen, ohne neue Gedanken und Anregungen zu bringen oder auf Adolf Hitlers Vorschläge zu antworten.

In Moskau werden die Beratungen mit Finnland und der Türkei fortgesetzt. Die Moskauer „Iswestija“ schrieb gestern, das Außenkommissariat habe den Abschluß der Verhandlungen mit der Türkei auf Ende kommender Woche in Aussicht genommen, während in Finnland längere Verhandlungen notwendig wären. Die Sowjetunion gebe in der Beurteilung der durch Chamberlains Mein geäußerten europäischen Gesamtlage vollständig mit Deutschland einig.

Die Auseinandersetzung zwischen dem Alten und Neuen bricht erst der heutige Krieg. Denn erst heute ist der Front der alten Welt und der alten Gelehrten eine Front der neuen gegenübergetreten. Hundert in ihren Grundrissen und Zielen und sich konsolidiert in ihrer Stärke und ihrem Willen. Erst heute erkennt man auch die klare Trennung der Fronten, die viel mehr voneinander scheidet als der Gegensatz eines politischen Programms oder eines politischen Zieles.

In diesem Zusammenhang geht es auch kein Zufall, sondern fast eine historische Selbstverständlichkeit, wenn die Welt unserer westlichen Gegner so eifrig und so verlegen nach einem „Arieabteil“ sucht. Es gibt in diesem Krieg in Wirklichkeit gar kein Arieziel, das an Zeit und Raum gebunden wäre, es gibt in ihm nur das Arieziel, das die Geschichte selbst aufgestellt hat: die Entscheidung zwischen altem und neuem.

#### Lloyd George warnt

EP London, 14. Okt.

Lloyd George hat in einer Rede, die er in einer privaten Versammlung des „Aktionsrates“ für den Frieden gehalten hat, erklärt, er habe gehofft, der Ministerpräsident werde in seinen Erklärungen die Möglichkeit zu neuen Vorschlägen offen lassen. Es könnten andere Fragen beantwortet werden, und es sei daher notwendig, nicht zu überhitzten Entschlüssen zu kommen, weil die Lage zu ernst sei. Millionen von Menschenleben könnten in den Kampf verwickelt werden.

### Im englischen Minenfeld gesunken

#### Immer mehr Opfer der neutralen Schiffahrt durch englische Minenfelder

(Funkmeldung der R M Z)  
+ Amsterdam, 14. Oktober.

Kürzlich erst sank der holländische Dampfer „Vinnendijk“ beim Anlaufen eines englischen Kontrollfeldes durch eine minenartige Mine. Dieser Fall ließ sich beim besten Willen nicht vermeiden, daß aber noch viel mehr Schiffe dem höchst leichtfertig gelegenen Minen zum Opfer fallen, verurteilt die englische Presse zwischen den Zeilen selbst. So meldet z. B. „Daily Herald“ vom 12. Oktober, ein Kreuzeroffizier der britischen Flotte habe in kurzen Abständen zwei nicht näher bezeichnete Schiffe laufend auf See angetroffen und sie später am Strand gefasst. In beiden Fällen habe es sich um arische Dampfer gehandelt, die der Offizier nicht weit von der englischen Küste entfernt in Minenfeldern fand und von den Besatzungen verlassen angetroffen habe. In einem Falle habe man überhaupt keine Spur von der Besatzung entdecken können, während in dem zweiten Fall einige Überlebende aus dem Wasser gerettet werden konnten. Bei Durchsicht dieses zweiten Schiffes habe man den Eindruck gehabt, als habe eine furchtbare Explosion stattgefunden. Der gesamte Maschinenraum sei überflutet gewesen.

Da es sich bei dem erwähnten Gewährungsman der Zeitung um einen Kontrolloffizier gehandelt hat, steht wohl fest, daß es wiederum neutrale Schiffe waren, die den britischen Minen zum Opfer fielen.

Dr. Paul Raven, der bekannte Rundfunksprecher, ist bei einer wichtigen Reportage auf der Heimfahrt von Warschau bei Kutno schwer verunglückt. Er wurde in bedauerlichem Zustande mit einem doppelten Bruch der Schädelbasis und inneren Verletzungen in ein kleines polnisches Krankenhaus gebracht.

Die Auseinandersetzung zwischen dem Alten und Neuen bricht erst der heutige Krieg. Denn erst heute ist der Front der alten Welt und der alten Gelehrten eine Front der neuen gegenübergetreten. Hundert in ihren Grundrissen und Zielen und sich konsolidiert in ihrer Stärke und ihrem Willen. Erst heute erkennt man auch die klare Trennung der Fronten, die viel mehr voneinander scheidet als der Gegensatz eines politischen Programms oder eines politischen Zieles.

#### Noch ein Warner

EP Rom, 13. Oktober.

Der Fabour-Abgeordnete Fanonzo, so berichten die römischen Morgenzeitungen, erklärte in einer Rede, so schwierig auch die Verhandlungen mit Hitler sein könnten, so sei doch dadurch allein ein langer, mörderischer Krieg mit seinen Verbrüngen und Ruinen zu vermeiden, der überdies keines der schwebenden Probleme lösen würde. Auch im Weltkriege habe es eine Minderheit gegeben, die die Furcht dieser Minderheit sei richtig gewesen, und die tatsächlich bei Deutschland niemals befragt worden. Auch heute zeige die kriegsfeindliche Minderheit, daß sie aus wahrhaft patriotischen Männern zusammengesetzt sei.

#### Belgischer Fischdampfer gerammt

(Funkmeldung der R M Z)  
+ Brüssel, 14. Okt.

Der belgische Fischdampfer „Z 21“ wurde in der Nordsee von einem britischen Küstenschutzboot gerammt und schwer beschädigt. Das Schiff, das hart lief war, wurde nach Ramsgate geschleppt, wo es zwei Tage lang im Quarantänestützpunkt festgehalten wurde.

### Der Bericht des Oberkommandos

#### Im Westen Abflug von drei feindlichen Flugzeugen

(Funkmeldung der R M Z)  
+ Berlin, 14. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden mit der Befehlsgebung der letzten Abschnitte am Bug die Bewegungen auf die deutsch-russische Interessengrenze abgeschlossen.

Im Westen schwache Artillerietätigkeit.

Bei Luftkämpfen wurden durch Jagd- und Flakabwehr drei feindliche Flugzeuge bei Schleiden, Idar-Oberstein und Mayen ohne eigene Verluste abgeschossen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden mit der Befehlsgebung der letzten Abschnitte am Bug die Bewegungen auf die deutsch-russische Interessengrenze abgeschlossen.

Im Westen schwache Artillerietätigkeit.

Bei Luftkämpfen wurden durch Jagd- und Flakabwehr drei feindliche Flugzeuge bei Schleiden, Idar-Oberstein und Mayen ohne eigene Verluste abgeschossen.

#### NSD zur Rede Chamberlains

EP Kempten, 13. Okt.

In der Kemptener Presse wird in größter Aufmachung die deutsche Reaktion auf die Rede Chamberlains vom Donnerstag verzeichnet und unter vielen Überschriften wiedergegeben. Ebenfalls wie die Kemptener Presse hat jeder eigenen Kommentare zu den Verhören über die durch die Rede Chamberlains geschaffene Lage enthält. Beobachtet auch die Kemptener Regierungsoffizien äußerste Zurückhaltung.

#### Daladier berichtet

aus Paris, 13. Oktober

Das französische Kabinett trat am Freitagvormittag zu einer Sitzung zusammen. Nach dem Abschluß der Sitzung wurde ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem es heißt, daß die Beratungen hauptsächlich der diplomatischen und militärischen Lage gewidmet waren, über die Ministerpräsident Daladier einen Bericht erstattete.

Das Alte, das sind die Jahrhunderte des Imperialismus, des Liberalismus, des Kapitalismus und des Individualismus. Das sind die Jahrhunderte, in denen die reiche weiße Welt nur „Beute“, nicht Lebensraum natürlicher Ordnung war und in denen auch der Mensch nur „Beute“ und nicht Träger unveräußerlicher Rechte war. Es sind die anderthalb Jahrhunderte, in denen der Mensch sich der Materie unterwarf und gleichzeitig zum Sklaven dieser Materie und ihres sinnlosigsten und unflüchtigsten Ausdrucks: des Geldes wurde und in denen er umgekehrt auf dem hohen, aber hohen



Vielmal dieses Materialismus in sich selbst das Recht aller Dinge, allen Rechten und allen Glaubens sachen den Menschen wie der Gemeinshaft gegenüber. Das Neue ist das Bestehen des Nationalismus, der das Recht der Nationen, aber auch die Begrenzung dieses Rechts erkennt und anerkennt; in das Material der Ideologien, der dem materialistischen Glauben an die äußerlichen Dinge, das Uebergeordnete von den „weltlichen Dingen“: Demut und Boden, Haie und Blut, und der Selbstlosigkeit der alten Zeit wieder das Können um die großen Geheimnisse entgegensteht, in der Kollektivismus, der die Menschen wie die Nationen aus der Anarchie des Individualismus löst und sie wieder zu natürlichen Gemeinshaft zusammenführt; in der Solidarismus, der nicht nur im Leben einer Nation, sondern auch im Leben einer Nationengemeinschaft das alte Gesetz wüthender Brutalität im Mißbrauch von Macht und Reichtum abwenden soll.

Der hervorragende Vertreter der alten Zeit ist aber England, das wie ein unerlöschlicher Vampir und wie ein unerschütterlicher Dämon über der ganzen Welt thronet, überall, ohne Rücksicht auf Recht und Moral, die Fäden seiner Herrschaft und seiner Vorherrschaft anspannen hat und wie der Dämon des Bösen die Schwere der Welt trägt, die es selber gar nicht zum Leben braucht, die es aber denen vermehren will, die ein natürliches Recht darauf haben.

Um gegenüber diesen die jungen, drängenden, den alten Mächten fortreißenden Mächte: Rußland, Italien, Japan und in erster Linie Deutschland, dem in dieser historischen Auseinandersetzung die nordische Mission angeschlossen ist, ihr kämpferischer Träger zu sein.

Deutschland hat den Sinn dieser Auseinandersetzung — unzulängliche Leben des Führers beweisen es — nicht nur selbst klar erkannt, sondern hat auch bemerkt, seinen Sinn und die Notwendigkeiten, die sich daraus ergeben, auch anderen klarzumachen. Es hat alles daran gesetzt, diesen gewaltigen Ueberwältigungs- und Abwehrkampf in friedlichen Formen zu vollziehen und es hat mit der Tatsache, daß ihm das zu einem wesentlichen Teile gelungen ist, ein in der Geschichte einmaliges Beispiel an Willen und Leistung gegeben.

Es war entschlossen, diesen großen Revolutionskampf der Weltgeschichte, in dem Deutschland selbst nur von der mächtigen geschichtlichen Welle getragen ist, die gegen das Alte brandet, auch im Guten zu vollenden. Es ist ihm das nicht gelungen, weil im anderen Lager, trotz der allmählichen Reiterwendung der Völker für die neue Zeit und trotz ihrer erklärlichen Willens diese neue Zeit im Frieden zu empfangen, Männer stehen, die diesen Frieden nicht wollen. Weil Männer wie Chamberlain, Churchill, Eden und wie sie alle heißen mögen, mit ihrer persönlichen Rührerschaft weder die Größe noch die Unabwendbarkeit dieses geschichtlichen Prozesses begreifen und sie bereit sind, lieber ihre Völker und die ganze Menschheit in Krieg und Elend zu führen, als auf das Mandat zu verzichten, das ihnen die alte Zeit anvertraut haben mag, das ihnen aber die neue verweigert: nämlich Kaiser ihrer Zeit und ihrer Nationen zu sein!

Sie und sie allein tragen die Verantwortung, wenn jetzt im Osten die Wägen entscheiden müssen, wo der Wille im Osten so leicht den Weg zum Frieden hätte finden lassen!

Dr. A. W.

# Wie England die Neutralen mißhandelt

„Wie Besetzte“! - Hilfe- und Buschrei aus Belgien

von H. H. H. 14. Okt.

Ein großer Teil der belgischen Presse schließt sich den Protesten gegen die unfaire Behandlung der neutralen Schiffe durch die Engländer an.

Die „Nation belge“ schreibt, daß die gegenwärtige Lage große wirtschaftliche Schäden an Volge habe. Es müßten, sobald wie möglich Mittel gefunden werden, um den in den britischen Gewässern „festgefesserten“ Schiffsraum so bald wie möglich zu befreien.

„Nur wer „besser“ raucht, raucht gut!“

ATIKAH 5A

widern, daß britische Kreuzer, Zerstörer und U-Boote weithin und südlich von Kuba und in den Gewässern zwischen den japanischen Inseln Kuba und Schifffahrt gestört wurden. Dergleichen politische Kreise bezeichnen dieses Anzeichen an Schiffen und ihren Standorten als nicht mit Japans strategischen Interessen vereinbar.

Inzwischen lauten immer neue Meldungen über die Belästigung der japanischen Schifffahrt ein. Die Reederei Nippon Yusen Kaisha meldet, daß zwei von ihren Schiffen, nämlich „Yushima Maru“ und „Tokyo Maru“, beide je 11000 Tonnen, in Marseille festgehalten wurden. Die Linie würde entsprechende Schritte ergreifen, um die Freilassung der Schiffe zu erreichen.

Dieses politische Kreise bemerken hierzu, daß der Krieg ausschließlich gegen Neutrale geführt würde, und daß England anstrebt die „Freiheit der Schifffahrt“ nur auf englische Schiffe anzuwenden beabsichtigt. Wenn Deutschland dagegen in

# Der lettisch-sowjetrussische Pakt

Rundfunkserklärungen des lettischen Staatspräsidenten

RP Riga, 14. Oktober.

Der lettische Staatspräsident Ulmanis sprach über den Rundfunk zur gelauteten Bevölkerung Lettlands. Er (Ulmanis) empfand den Verlauf der Ereignisse der letzten Wochen und Monate und kam dann auf den lettisch-sowjetrussischen gegenseitigen Verteidigungspakt zu sprechen. Er teilte mit, daß nach Eintritt der bekannten Umstände Lettland von Sowjetrußland daran erinnert worden sei, über die politischen Beziehungen zu beraten und darin Klarheit zu erreichen. Lettland habe dieser Aufforderung Folge geleistet.

Nach einer Analyse des Paktes betonte Staatspräsident Ulmanis den Wert der gutnachbarlichen Beziehungen und verwies dabei auf das Schicksal der Völker, die ihre Grenzen in der Ferne gesucht hätten. Gutnachbarliche Beziehungen, so sagte Ulmanis, erheben aber auch anweisen ein gewisses Maß an Gefahr.

Im weiteren Verlauf der Rede unterstrich der Staatspräsident wiederholt die unantastbare Souveränität Lettlands und die Pflicht, der lettischen Armee in Zukunft erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Niemand wolle, so sagte er dem lettischen Volk die Handlungsfreiheit nehmen. Auch könne keine Rede von einer Beeinträchtigung sein. Wenn gewisse Elemente ihren Augenblick nicht für gekommen dachten, so würden sie die entsprechende Antwort jetzt erhalten.

Am Schluß seiner Rede sagte Ulmanis, daß er im Namen seines freien Volkes, das die schwersten Prüfungen hinter sich habe, die freisicheren Parteien auffordere, noch einmal alle Umstände in Erwägung zu ziehen, ehe es nicht endgültig zu spät sei.

## Ausnahmegefetze in Finnland

von H. H. H. 13. Oktober.

Durch Verordnung hat der Staatspräsident Polizei- und Provinzverwaltungen unter Ausnahme-

## Rom - Rio de Janeiro

Eine neue italienische transatlantische Flugverbindung

Drahtbericht auf röm. Vertreters

— Rom, 11. Oktober.

In den ersten Oktobertagen haben die Verkehrsminister der italienischen Luftfahrtgesellschaft Alitalia auf der Strecke Rom—Isola del Sale, die zu den Kap Verden Inseln führt, begonnen. Diese Flugstrecke ist nur ein Teil der planmäßigen regelmäßigen Verbindungen Rom—Rio de Janeiro, die in absehbarer Zeit eingerichtet werden wird. Die bisherigen Flüge hatten folgende Stationen: Rom—Savilla—Malaga—Lissabon zur spanischen Kolonie Rio d'oro—Isola del Sale. Von hier werden die Flüge später über den Ozean nach Recife, der Hauptstadt der brasilianischen Republik Pernambuco, und von dort über Bahia nach Rio de Janeiro fortgesetzt werden. Wenn die Flugverbindung, die der italienischen Fluggesellschaft, ihren Piloten und ihrem Material ein allmähliches Zeugnis ausstellt und die durch die Geschwaderflüge der Luftwaffe über den Ozean vorbereitet worden ist, endgültig eingerichtet werden wird, liegt noch nicht fest.

## Das läßt sich denken!

Wenig krenzliche Erinnerung der polnischen Besatzungen an ihre Reaktionen

Drahtbericht auf röm. Vertreters

— Rom, 11. Oktober.

Wie dem „Popolo d'Italia“ berichtet wird, sprechen in rumänischen Konzentrationslagern die gefangenen polnischen Soldaten und die internierten Zivilpersonen mit unerbittlichem Haß von ihrer früheren Reaktionen, der sie offen vorwerfen, die Vorklänge des Führers aus einer friedlichen Ostina seien dem polnischen Volk unterzogen und die militärische Stärke Deutschlands sei ihnen verheimlicht worden. Jetzt läßt diese bezogenen Aussagen hinter rumänischen Stacheln drückt in Ungewißheit über ihre Zukunft und das Schicksal ihrer Familien und werden von Besatzungsgelassen gegen die Männer erfüllt, die sie verraten und auch schändlich im Stich gelassen hätten.

## Jugendliche Schwerverbrecher

Sie können jetzt auch von Erziehungsberichten abgelenkt werden

NdZ, Berlin, 11. Oktober.

Der Ministerialrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung zum Schutze gegen jugendliche Schwerverbrecher erlassen, die auch für Straflosen gilt, die vor ihrem Auftreten begangen sind. Es hat sich nämlich in der Praxis herausgestellt, daß gelegentlich doch frühzeitig jugendliche aus vor dem vollendeten 18. Lebensjahre aus Veranlassung von Verbrechen einen verbrecherischen Charakter bekommen, demgegenüber erzieherische Maßnahmen keinen Erfolg mehr verzeichnen. Die neue Verordnung ermöglicht, derartige Jugendliche wie Erwachsene zu bestrafen. Sie bestimmt, daß gegen einen Jugendlichen, der bei Begehung einer Straftat über 16 Jahre alt ist, der Staatsanwalt die Anklage auch vor dem Gericht erheben kann; das zur Verhandlung und Entscheidung gegen Erwachsene unabhängig ist. In diesem Falle verhängt das amerikanische Gericht gegen den Täter diejenigen Strafen und Maßregeln der Sicherung und Besserung, die gegen Erwachsene angeordnet sind, wenn der Täter noch keine zeitigen und stillen Entwicklung einer über 18 Jahre alten Person gleichwertigen ist und wenn die bei der Tat begangene, besonders verwerfliche verbrecherische Gesinnung und der Schuß des Volkes eine solche Bestrafung erforderlich macht.

Gegen Gauner wird in Italien vorgegangen. Durch einen der Kommer der Itali und Korruptionen zur Verschleppung zugehörigen Geschehnisse werden Gauner mit schweren Gefängnis- und Geldstrafen bestraft.

## Japanischer Protest bei England

von H. H. H. 14. Oktober.

Wegen der wiederholt gemeldeten Uebergriffe britischer Schiffe beim „Panamakanal“ in der Röhre der japanischen Handelsflotte hat die japanische Marineleitung bei der britischen Regierung, wie „Nishi Nishi“ meldet, Protest eingeleitet. Die japanische Regierung hat die japanische Marineleitung bei der britischen Regierung, wie „Nishi Nishi“ meldet, Protest eingeleitet. Die japanische Regierung hat die japanische Marineleitung bei der britischen Regierung, wie „Nishi Nishi“ meldet, Protest eingeleitet.

## Wie kann man den Westmächten am besten helfen? - ist das der Sinn der Washingtoner Neutralitätsdebatte?

von H. H. H. 13. Oktober.

Die USA-Regierung hat bekanntlich dem Kongreß die Wiedereröffnung der sogenannten „cash-and-carry“-Klausel vorgeschlagen, d. h. der Bestimmungen, wonach kriegerische Parteien Kriegsmaterial, das sie in den Vereinigten Staaten kaufen wollen, vor bezahlten und selbst holen müssen, was natürlich nur der Exakte zugute kommt. Wegen diese Klausel läßt die gesamte amerikanische Schifffahrt Sturm. Der Grund, den sie auf die Regierung und auf den Kongreß anführt, um mindestens eine „Widerkehr“ durchzuführen, sind in der heutigen Senatsschluß seine Niederlagen.

Senator Wallen, der Vorsitzende des Senatswirtschaftsausschusses, erklärte nämlich, die Klausel werde den ganzen amerikanischen Handel zerstören. Wenn das Reich in seiner jetzt vorgeschlagenen Form angenommen werde, müßten die Vereinigten Staaten mindestens 100 Handelschiffe von rund 500000 Tonnen Kapazität verdrängen aus dem Dienst zurückziehen. Zahlreiche Schiffsfirmen würden dadurch aufhören zu bestehen. Diese Ausführungen wurden von Senator Pittman unterstützt, was die Vermutung bestärkt, daß Roosevelt selbst die „cash-and-carry“-Bestimmung mildern möchte.

Als nächster Redner trat der demokratische Senator Burton. Er scheint sich bereits, obwohl er die ganze Zeit die Arena neutrale Richtung vertrat, auf den Standpunkt zu stellen, daß der Kampf der Isolationisten, d. h. der Männer, die die USA, aus jedem Konflikt fernhalten müssen, bereits verloren sei und das Waffen- und Handelsverbot zweifellos aufgehoben werde.

Burton führte die dorthin bemessene Neutralitäts- und Waffen- und Handelsverbot an und zweitens dem wiederholt öffentlich ausgesprochenen Willen in England und Frankreich zum Sieg zu verhelfen.

Die ganze Senatsschluß, so erklärte der Senator, läge sich nur noch darum zu drehen, wie man den Allierten am besten helfen könne. Das amerikanische Volk will nicht, daß seine Söhne die Schwere auf dem Schlachtfeld aufhängen, aber es will auch nicht, daß die Söhne anderer Nationen am Schlachtfeld hängen. Burton schloß mit der Erklärung, England und Frankreich seien für den Untergang Europas verantwortlich. Sollten England und Frankreich nicht Hilfe versprechen, dann würden die Polen Frankreich mit Deutschland Frieden gemacht haben.

## USA-Kriegsschiffe in Honolulu

RP, Washington, 14. Okt.

Wie die Wälder melden, sind 22 Einheiten der nordamerikanischen Flotte mit 106 Flugzeugen aus dem Kriegsschiff von San Pedro und San Diego in Honolulu eingetroffen.

# Italien prangert Englands Politik an

Die Hinterhältigkeit der englischen Kriegspolitik wird klar durchschaut

von H. H. H. 14. Oktober.

Die vom Mailänder Institut für das Studium der internationalen Politik herausgegebene Wochenzeitschrift „Relazioni Internazionali“ widmet den Zeitlauf ihres neuesten Heftes den Ursachen des letzten Krieges und erklärt, man habe jetzt der sehr charakteristischen Tatsache gegenüber, daß der Krieg erklärt wurde, ehe noch die leitenden Staatsmänner und die öffentliche Meinung der Weltmächte über die Kriegsschritte einig waren, wegen derer bis zum letzten Momenten gekämpft werden sollte.

In den Gedanken der Kriegstreiber aber seien jene Kriegsschritte vollkommen klar. Ein Grund der Dinge liegt in der Wahrheit, daß die beiden Weltmächte, die Jahrhundert hindurch die weltweiten Reiche der Herrschaft und der Anerkennung unterworfen hatten, nicht beschämten, die Führung der europäischen Zivilisation mit den neuen Nationen zu teilen. Dieser Gedanke führte zum Krieg von 1911 und der gleiche Gedanke habe den Krieg 1939 ausgelöst.

Die Weltmächte glaubten, durch den Vertrag von Versailles den Lauf der Geschichte aufhalten zu können und ihre Vormachtstellung für Generationen gesichert zu haben. Jener Vertrag verweigerte ihnen das Recht auf einen Platz an der Sonne, er beraubte Deutschland seiner Kolonien, bestärkte es entgegengesetzt und demütigte es zu einer Stellung politischer Sklaverei.

Verfallenes sollte den Krieg in Friedenszeiten fort. Seit seiner Auflösung hätte man daran denken, daß es nötig sein würde, ihn mit Gewalt an vorübergehenden Dämmern zu halten, bis die Weltmächte zwei aufeinanderstehende Staaten und darüber wiederholt im Austausch, daß die Tschingel-Slowakei nicht anders ist als eine „Balken“ oder ein „Knochen“ für alle über jene Nation, und aus Polen wurde nur

als eine Barriere im Osten gegen Deutschland angesehen.

Daraus entstand unauflöslich und schicksalsschwer das Dilemma: Entweder Revision oder Krieg. Viele Revisionen wurden bis zu der letzten durchgeführt, die man Polen nicht raten wollte, die man ihm aber in seinem eigenen Interesse dringend hätte empfehlen sollen. Den Revisionen, die zur europäischen Entspannung hätten führen können, wurde hingegen vom Westen der bis auf äußerste Widerstand entgegengesetzt.

Wenn man behauptet, das Ziel sei die Abschaffung des Nationalsozialismus, so würde man eine Formel an, unter der sich viele andere Dinge verbergen. Man beabsichtigt, in Wirklichkeit, Deutschland aufzuheben, sich zu zwingen, sich zu ergeben, um ihm eine neue Entlohnung, eine neue politische, Neuordnung und einen neuen Zustand der rechtlichen Unterdrückung aufzuerlegen.

Aber diese Ziele würden Europa nicht den Frieden bringen denn selbst unter der Annahme, daß es gelänge, Deutschland ein zweites Versailles aufzuerlegen, würden die Probleme später unter noch schwierigeren Bedingungen wieder aufleben.

Das Problem, das man stellen möchte und das sich eines Tages schließlich zwingend stellen werde, sei das Problem der Gerechtigkeit; nur ein Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit werde Europa einen Wiederantrieb ermöglichen.

Gedanke an Aufstellung im Bereich des Obersteilhabers ist zweifellos. Es ist bekannt geworden, daß täglich zahlreiche Gerüchte um Aufstellung im Bereich des Obersteilhabers in Europa. Es besteht vorläufig keine Möglichkeit, diesen Gerüchten nachzugehen. Sie sind daher zweifellos und müssen künftig unbeantwortet zurückgelassen.



# Musikalische Feierstunde mit Peter Raabe

Am Flügel: Richard Vaags, Mannheim

Nur, das sich unter Nationaltheaterorchester unter der Leitung des Präsidenten der Reichsmusikammer Prof. Dr. Peter Raabe mit besonderem Ernst und vermehrter Energie ins Zeug legte. Unter dieser klaren und feinsüßlichen, die Gegenstände klar profilierenden und lebendigen Führung kam denn auch zu Beginn der ersten musikalischen Feierstunde der Deutschen Arbeitsfront eine Darbietung der Curandé-Ouvertüre von Carl Maria v. Weber zustande, die nicht nur feineren Wänden offen ließ, sondern die vollkommene Erfüllung im schöpfergewollten Sinne brachte.

Der Vortrag der fünften Symphonie e-Moll von Beethoven gab dann reichlichere Gelegenheit, die charakteristischen Eigenschaften des bedeutenden Wanderspielers zu studieren. Die fünfte Symphonie ist recht eigentlich die Musik der abschließlichen Stunde. Hart und hartnäckig, trotz und zu jedem Gang mit den Herausforderungen des Schicksals entschlossen, der Zartheit und der feinsten Schwankungen des Gemütes fähig, ohne weich und weiche zu werden. Diese herrliche Symphonie ist ja schon oft in unserem Musiksaal erklingen. Die Aufführung unter Peter Raabe reizt sich den wertvollsten aller Wiederholungen würdig an. In seiner feinsten, nervigen Hand wirkte der Taktstab wie der Stab des Zauberers im Märchen. Wohlwollend in unermesslicher Fülle in Erscheinung treten lassend, gewaltige Bewegungenerregung zur Entfaltung bringend, daneben aber ein hauchfein gespanntes Sinnen von überwältigender Schönheit leuchtend. In dieser umfänglichen Abstraktion des-

tenden Wiederholungen wurde die einzigartige Geschlossenheit des Aufbaues, die herrliche Dichte des Gesammtes mit überredender Kraft und eindringlicher Macht zur Darstellung gebracht.

Nicht ganz reiflos angelegt war die Wahl des Klavierkonzerts d-Moll von Brahms — die Wahl, nicht zu verwechseln mit der Wiederholung. Die Wiederholung war sogar eine Leistung höchsten Mannes. Unter Peter Raabes Leitung entwickelten das Nationaltheater-Orchester und der Solist Richard Vaags von der Hochschule für Musik wertvolle Qualitäten, die Bewunderung abringen mußten, die herbe Verschliffenheit und die weitgehend rein private Haltung des Wertes aber auch nicht zu erschließen vermochten. Richard Vaags einmal war in seinem edlen Spiel von ausgeglichener Klarheit und inniger Gebundenheit. Mit reifer, überlegener Sicherheit der geistigen und technischen Beherrschung folgte er dem Wert in die feinsten und schwierigsten Verästelungen und Verzweigungen, glanzvolle Laute fürmen lassend, wuchtige Akkordschläge türmend, alle Reaktionen Brahmsischer Bedenkt auszuwinnen und mit erquicklicher Frische den rechten Ton für das Rondo-Finale treffend. Die Zwiesprache dieses hervorragenden Pianisten mit dem Orchester war von überzeugender Schlagfertigkeit. Wir hoffen sehr, seinem ebenso geist- wie seelenvollen Spiel in unseren Konzerten noch oft zu begegnen.

Prof. Dr. Peter Raabe, Richard Vaags und das Nationaltheater-Orchester wurden mit der für die Mannheimer Konzerte üblichen Zurückhaltung gefeiert.

Dr. F. W. Koch.

# Die Polen verwendeten Giftgas!



Die Sprengstelle A vor Jasio

(Verleitet Prof. Jander-Muller-Dr.)



Der erkrankte Pionier Gann,

der im Krankenhaus von Jasio von dem Schweizer Professor Rudolf Stoebelin aus Basel untersucht wurde und bei dem schwere Schädigungen der Luftröhre und harter Haut- und Knochenabschwächungen auf Grund der ärtlichen Diagnose einwirkte als Symptome durch Gasgift der Giftgasgruppe festgestellt worden sind.

Uraufführung in Heidelberg:

## Willy Grub: Disziplinarfall Larsen

Heidelberg, im Oktober.

Intendant Ganns Friederici stellte sich auch als Spielleiter mit Rogatis „Entführung aus dem Serail“ und Heiler Aufführung des jungen Heidelberger Dichters den Heidelberger sehr vorteilhaft vor. Der dramatische Erfindung zeigt, wie edle, junge Kameradschaft einem verdorbenen Lehrer zum Trotz einen drohenden Disziplinarfall überwindet. Larsen bricht zwar seinem Klassenkameraden (zugleich Schmitt) und der Tochter seines Direktors den verweisselten Plan, die drohenden Schulzeugnisse verschwinden zu lassen, unterließ dies aber auf ihre Bitten. Wer aber behält dann die Tat? Alle drei beschuldigen sich in jedem Bettel, bis der Schmitt die Freundschaft auf sein Konto zwingt. Das löst endlich die Spannung, während der die verächtlichen Lehrertypen Aufgeschreckend der Borurteil zeigen, zu glücklichem Ende: der Direktor rückt als Vierter im Bunde mit den Kameraden vor den zum „Disziplinarfall“ versammelten Lehrern zu frühlicher Hochfeier aus!

Das Larsen als Bauernsohn in seinem Heimweh zur Scholle sich innerlich gegen Examen und Titelwesen kränzt, wird nicht weiter vertieft, da Willy Grub keine Problematis, sondern nur schlichtes, lebendiges Theater bieten will. Auch lockt ihn nicht so sehr, blutvolle Charakterrollen zu schaffen, wie etwa Otto Ernst in seinem „Hänselmann“.

Umso besser sich er, jugendlich-undbeschwert, helles Licht auf Schulkameradschaft fallen, die in sich selbst die Abwehrkraft gegen Mißdeutung und Verhändlungslosigkeit trägt.

Dem Kleeblatt lieben Otto Schönfeld, Eten Ringelsbacher, Karl Fahrenberg, dem Lehrerkollegium Martin Baumann, Erich Eschert und Karl Feischer Gestalt und Farbe. Ihnen geht der herrliche Beifall ebenso, wie der sorgfältigen und sehr einflussamen Spielleitung Ganns Friederici und dem anwesenden Dichter.

Friedrich Salzer.



Polnisches Lager mit Giftgasmunition bei Orhöft

(Verleitet Goffmann, Jander-Muller-Dr.)

## Berliner Brief

Im Bazar der Kranken Feldpostbriefe. — Das Haus der 2400 Fenster.

Berlin, im Oktober.

15 Feldpostkassenstellen gibt es in Deutschland, in Berlin arbeitet die größte. Denn es sind täglich eine halbe Million Feldpostbriefe, die die Berliner Sammelstelle durchlaufen. Das Reichspostministerium gab uns einmal Gelegenheit, hinter die Kulissen zu sehen. Die Feldpost hat am 1. September ihren Betrieb aufgenommen, fuhend auf den Erfahrungen aus dem Weltkrieg und auf den praktischen Ergebnissen der sogenannten „Übungspost“, die im Falle der Rückgliederung des Sudetenlandes und der Ostmark ausprobiert wurde.

Jeder Soldat hat eine fünfstellige Feldpostnummer und diese Nummer ist sozusagen auch die postale Erkennungsnummer, ohne die niemand identifiziert werden kann. Bei fünf Ziffern kann man sich leicht verippen und verlesen (man denke an die Fernsprechnummern). Wird von den fünf Ziffern eine einzige falsch geschrieben, so ist es unkenntlich, daß die Feldpostendung noch in die richtigen Hände kommt. Die Sendung bleibt dann so lange liegen, bis sich der Absender meldet und man durch Nachfrage nach der Nummer die genaue Nummer feststellt. Wenn aber der Absender keine Adresse nicht angeben hat? Dann ist das Bemühen der Post absolutlos.

Die in Körben und Säcken ankommenden Postsendungen werden zunächst in einem dreifachen System der „Feinverteilung“ sortiert und zwar so, daß die Unterteilung für die einzelnen Feldposteinheiten die gemeinsame Bündelung und den entsprechenden Versand ermöglchen. Unter neuen Händen geht das Verfahren schnell, und auch die kleinsten Einheiten bekommen ihre Sendung mindestens einmal am Tage durchgeschickt.

Voraussetzung ist, daß die Sendungen auch einwandfrei sind. Die Feldpost hat nämlich ihren heiligen Akerar mit den Sendungen, die nicht einwandfrei sind. Zunächst dürfen sie nicht zu schwer sein. Zwar ist man so tolerant, ein Kilo zuzulassen, wenn das Liebergewicht nicht mehr als zehn Gramm beträgt. Aber dann sind noch die Sorgen um die Verpackung! Da ich den Frauen an ihre Männer und Söhne und Bräute an ihre Verlobten im Feld Liebesgabenbriefe, die man geliehen haben muß: Butter im Blechschloß, zerquetschte Tomaten und Weintrauben, Likoretten, die aus der Umhüllung fallen, Honig, der ausläuft! Alle diese „kranken“ Liebesgaben müssen von der Post in einem besonderen „Bazar“ mühselig durch viele Kräfte erst noch einmal richtig verpackt werden. Und was mittlerweile verkauft oder schenkt geworden ist, muß in den Müll wandern. Wieviel auf gemeinte Gaben werden da! Die Berliner Feldpostkassensammelstelle bekommt allein täglich 3000 solcher kranken Liebesgabenbriefe...

Wird es jemanden in Berlin, in Deutschland, der nicht wüßte, was der „Alex“ ist? Alex ist zunächst die Abkürzung für Alexanderplatz und dann die Bezeichnung für sein reorientationsloses Bauwerk, das Polizeipräsidium. Es ist jetzt gerade 30 Jahre alt. Man kann bezweifeln, daß seine ästhetischen „Güte“ aber auf eine Jubiläumfeier verzichtet haben, denn von dem Haus geht ein fremdes Aludum aus. Bis zum Jahre 1889, in dem die Polizei in das berühmte steinerne Gebäude zwischen Roggenrain, Kaiser-, Dietrich-, Bruner- und Alexanderstraße einzog, befand sich die damals königliche Polizei im Hause der ehemaligen Stadtwaage am Marktplatz und an der Mühlendammbrücke. Davon ist heute nichts mehr zu sehen, weil der

Neubau der Reichsmünze darauf errichtet wird. Man erinnert sich aber, daß in dieser Stadtwaage, die erst nach der Inflation verschwand, einst Fritz Reuter, der „Rebell“ sah (1833) „wegen demagogischer politische Umtriebe“. Man kann in „Mit mine Festungsbau“ darüber nachlesen. Als Berlin wuchs, wuchs auch seine Kriminalität, und die Stadtwaage wurde bald zu klein. Der Magistrat weigerte sich aber, einen Ersatzbau zu errichten, so mußten sich viele Teile des großen Polizeibetriebes in benachbarten Wohn- und Geschäftshäusern einmieten. Das Bild änderte sich erst im Jahre 1889, als endlich der Neubau fertig war, dessen Errichtung drei Jahre Bauzeit in Anspruch genommen hatte.

Wir wissen nicht genau, was der Bau dieses Polizeipräsidiums gekostet hat. Dafür ist aber bekannt, was der Bau eines Gefängnis forderte, der vorher an dieser Stelle stand. Das war das erste Berliner Arbeitshaus, das im Jahre 1742 für 22 000 Taler errichtet worden war. Allerdings wohnten zuerst nur Leute darin, die nicht mehr arbeiten konnten und nicht solche, die nicht mehr arbeiten wollten. Später wurde es ein besseres Obdachloos mit einer angelegten Irrenanstalt.

Das 1889 eingeweihte Polizeipräsidium umfaßte 600 Wohn- und Diensträume mit insgesamt 2400 Fenstern. 30 Jahre später war es bereits wieder zu klein. Man mußte anbauen. In der Poggenstraße wurde ein „Winkel“ errichtet, die namentlich die Bau- und Gewerkepolizei umfaßte. 1920 sah auf dem vollen Haus einmal der „Rote Dahn“. Fast wäre das ganze Bauwerk vernichtet worden. Es verbrannten aber nur 35 000 Reichsmark. Der Verfall nachweis machte möglich auf Grund der Kartellen der Polizeireviere reformiert werden.

Am Abribe sind aus die Tage des „Alex“ erzählt. Im Zuge der Neugestaltung Berlins ist auch ein neues Polizeipräsidium am Ende der Rothensüdstraße geplant.

Der Berliner Bär.

Das Nationaltheater am Wochenende. Heinrich Heine hat die Tilschpartie der komischen Oper „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius, die heute Sonntag unter der musikalischen Leitung von Staatskapellmeister Karl Elmendorff in neuer Inszenierung gegeben wird. Spielleitung Erich Aronson. — In der Operette „Das Land des Scharif“ von Franz Weber, die morgen Sonntag im Spielplan des Nationaltheaters erscheint, singt Kapellmeister Müller den Prinzen. Josef Offenbach spielt den Oberknecht. Die musikalische Leitung hat Sigard Richter.

Der Pariser Gemäldebild in zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Strafgericht in Paris verurteilte den Titel des „Nouvelles“ Bildes „Judith“ als „sittlich anstößig“ zu zwei Jahren Gefängnis, 500 Franken Geldstrafe und der Entziehung der Ausstellungsbescheinigung für Frankreich für die Dauer von fünf Jahren.

Neue Romane. Im Querschnitt u. Bauer-Verlag Leipzig, erschienen zwei neue Romane, die Neufestungskrieg aus dem Lebenskreis des deutschen Volkes behandeln. Gert von Schreier, dessen Bauernromane viele Leser gefunden haben, wagt in seinem neuen Buch „Die Bauern von Siedel“ im spannend erzählten Stoff drei Bauernfamilien zugleich ein Bild des deutschen Volkstums aus der Zeit der beiden ersten Jahrzehnte des zwanzigsten Jahrhunderts wider, und Gisela Benz, Hartmann erzählt in dem Roman „Lieder dem Leben leuchten die Sterne“ fähig und ungefährlich den Weg einer jungen Weibsbildlerin, die um die Mittel zur Fortsetzung ihres Studiums zu verfallen, eine Zerknung auf einem der Hausfrau betrauten Gut annimmt und sich dort zur Erfüllung letzten Verwünschung im Tode und in der Liebe darbringt. Beide Bücher erfreuen außer durch ihren Inhalt durch ihre gelungene Ausgestaltung.

# Das muß jetzt orbur aufförm!



Noch immer werden jährlich große Mengen Seife nutzlos vergeudet, nur weil noch nicht alle Hausfrauen das Wasser vor dem Waschen enthärten. Ist es nicht erstaunlich, daß es immer noch Hausfrauen gibt, die sich über das wichtige Problem der Wasserenthärtung nicht klar geworden sind? Fast jedes Brunnen- oder Leitungswasser enthält einen gefährlichen Feind: den Kalk!



Dieser Feind ist deshalb so gefährlich, ... weil er unsichtbar ist und Seife vernichtet, ohne

daß es die Hausfrau gleich merken kann. Diese Hausfrauen würden ganz erstaunt darüber sein ... um wieviel besser die Louge schäumt und um wieviel größer die Leistung ihres Waschmittels ist, wenn sie 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrühren. Dann kann sich nämlich keine Kalkseife mehr bilden, und Seife und Waschmittel werden ohne jeglichen Verlust in Wasch- und Schaumkraft umgesetzt! Aber nicht nur Ihrem Geldbeutel — auch Ihrer Wäsche kommt es zugute, wenn Sie das Wasser mit Henko Bleich-Soda enthärten. Dann verhindern Sie die Entfärbung der häßlichen Kalkseife, die sich bisher als grauer Schleier auf dem Gewebe absetzte und es unansehnlich und brüchig machte!



Nimm Henko, das beim Waschen spart, und Seife vor Verlust bewahrt!





# Dem Führer die Treue! Am Sonntag, den 15. Oktober 1939 sammeln die Schaffenden in der DAF Dem Führer die Herzen!

## Ausstaff zum Winterhilfswerk

Die Betriebsführer zeichnen sich in das Buch der Opferbereitschaft ein

Im Namen der Deutschen Arbeitsfront hatte Kreisobmann Scherer die Betriebsführer des Kreises Mannheim in den großen Saal der Harmonie geladen. Dieser Einladung war erfreulich zahlreich Folge geleistet worden. Um die Wichtigkeit dieser wichtigen Forderungen zu unterstreichen, hatten auch die Partei und die Stadt ihre Vertreter geschickt. So sah man Kreisleiter Schneider und Oberbürgermeister Reininger.

Der große Saal hatte eine würdige Ausgestaltung erfahren. Die Wand hinter dem Podium war rot ausgeschlagen und darunter stand in mächtigen goldenen Lettern zu lesen: **Kriegswinterhilfswerk 1939-40**. Davor stand ein großer in Grün eine Führerbüste, Worte des Führers aber aus seiner letzten Rede nahmen in beiden Seiten der Wand.

Das erste Wort hatte Frau Müller, das Schichten in dem Konzertsaal der Stadt der Weingarten ausbühnweise übernommen hatte, spielte vorgetragen den 1. Satz aus dem Trio op. 11 in B-Dur von Beethoven. Dann sprach Frau Voth mit markter Stimme ein Wort des Führers.

Kreisobmann Scherer war die Aufgabe zugefallen, über den Sinn dieses neuen Winterhilfswerks zu sprechen. Er gab zunächst einen gedrängten Rück-

sicht auf die so erfolgreich verlaufenen Kriegsergebnisse und betonte, daß sie nicht zuletzt deshalb erlangen werden konnten, weil die Front der Heimat stark war. Aber sie muß noch stärker und geistlicher werden, so führte er aus, und der sichtbarste Ausdruck dafür wird das kommende Winterhilfswerk sein. Jetzt muß sich jeder bemühen und seine Lücke darj in der Volksgemeinschaft sein. Er schloß seine eindrucksvollen Worte mit dem lapidaren Satz aus der letzten Führerrede: **Es muß daher in diesem Kriegswinterhilfswerk alles übertrieben werden, was bisher geleistet wurde.**

Kreisleiter Schneider, der anschließend sprach, betonte besonders die unerschütterliche Propagandawirkung des RW. In seinen Reden solle der Feind die Unerschütterlichkeit der Fronten erkennen und den Grab unserer Einsatzbereitschaft. Jeder müsse heute Freund und Kamerad sein, treuer Diener des Führers und damit Nationalsozialist.

Und damit war schon der Augenblick der praktischen Betätigung gekommen: Jeder der anwesenden Betriebsführer trug sich in das aufgelegte Buch der Opferbereitschaft mit einer namhaften Spende ein. Die Schlange der Einzelnamer wollte lange nicht abreißen...

### Lebensmittelfreikarten abholen!

Das Städtische Ernährungs- und Wirtschaftsamt teilt mit: Wegen der Kürze der für die Vorbereitung der Kartenausgabe verfügbaren Zeit ist es künftig leider nicht möglich, die Lebensmittelfreikarten den Verlosungsberechtigten ins Haus zu stellen. Die Karten sind von den Haushalten bei den in der Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Zeitung bezeichneten Ausgabestellen abzuholen. Durch die Errichtung von 30 Ausgabestellen und dadurch, daß die Abholung der Karten nach dem Anforderscheit der Haushalte auf die ganze Woche verteilt wird, ist dafür gesorgt, daß die Ausgabe ohne zu großen Zeitverlust möglich ist. Die Ausgabestellen sind durchgehend von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Es wird besonders empfohlen, für die Abholung auch die betriebswirtschaftlichen Mittags- und frühen Nachmittagsstunden zu benutzen. Bei der Abholung ist der in den letzten Tagen angegebene Personalausweis, für Schwer- und Schwerarbeiter auch der Stammbuchausweis mit dem Kennbuchstaben S oder St vorzulegen.

### ELBEO-Strümpfe mit Weltruf



### Vom Straßenbau

Seit einigen Tagen ist das Schilf mit der Aufschrift: **„Achtung! Fahrbahnwechsell!“**, das in Höhe der Rhein-Neckar-Balke die von der Stadt in Richtung Neustadt im kommenden Fahrten über das Weis der Straßenbahn hinweg auf die linke Fahrbahn weist, verschwunden; der Anschlag der Einbahnstraße von der Neckarbrunnenerbrücke bis zu dem genannten Uebergang ist beseitigt und der Verkehr auf dieser Straße freigegeben. Vom Schilf bis zur Neckarbrunnenerbrücke ist also das Einbahnsystem durchgeführt, sehr zum Vorteil der Verkehrsteilnehmer auf dieser lebhaft befahrenen südlichen Ausfallstraße Mannheims sowohl wie auch des landschaftlichen Bildes zwischen Stadion und Schilf überhaupt. Es ist zwar noch nicht ganz vollständig und es dürfte noch mancher Tag ins Land gehen, bis die Großzügigkeit des Adolf-Hitler-Planes in ihrer geplanten Monumentalität dem Auge sich darbietet und dem motorisierten von Osten kommenden Fremden ein antikes Bild gibt von der Bedeutung der Querschnittswerte Rhein und Neckar. Immerhin bekommt er wie aus der Einbahnstraße schon jetzt einen kleinen Begriff davon, wenn er die schönen Straßen mit den Häusern und den ebenfalls eine Fahrbahnlinie einnehmenden barockisierenden Gehwegen sieht, die sich vom Schilf bis zur Neckarbrunnenerbrücke beiderseits der Straßenbahnlinie entlang ziehen. Die Haus- und Gehwege der fertiggestellten Ausfallstraße der südlichen Einbahn sind gegenwärtig in Arbeit und dürfen in Kürze ebenfalls dem Verkehr übergeben werden. — An der Herstellung der Haus- und Gehwege entlang der erheblich zurückgebliebenen Umfassungsmauer des westlichen Teils des Schilfbelags wird zur Zeit ebenfalls gearbeitet, so daß in kurzer Zeit — da auch der rechtsseitige Fahrdamm am Schilf fertig ist — der unmittelbare Zugang zur Neckarbrunnenerbrücke sich erheblich günstiger darbieten wird als bisher.

### Filmreundschau

#### Schauburg: „Gold in New Mexico“

Ein Panoramafilm vom wilden Westen

Es ist zwar nicht mehr jener wilde Westen, in dem ein Karl May seine Dinosaurier und die Schattenschwärze unumwiderrlich registriert hat, sondern ein erheblich gesättigter, der zum Schauplatz dieses Panoramafilms geworden ist. Inzwischen im Inneren Kanadas liegt das Städtchen, dessen Ruine eines schönen Tages ein Fremder mit seinen geheimnisvollen Plänen findet. Er findet noch Gold zu graben, das von schnell Phantasie und Dabber der biederen Bürger an, in deren Mann noch manche Reichthümer vom alten wilden Goldgräberblut ruhen. Es dauert nicht lange, denn geheißen auch allerhand aufregende Dinge, Goldfieber, gräßliche Am Häfchen wird der nicht allzu ehrenwerte Ritter Pepper, Jubader eines Bankrottnehmens, davon angeeckt. Er macht Neufundland von Delfora Küste, um sich selbst in den Besitz der Goldmine zu geben. Doch sein großer Coup gelang ihm nicht. Der seltsame Fremde entwarf hat als ein Mann, der mit ihm ein Häfchen zu rasen hat, Meda turkulent wagt sich dann die Kläre zu. Bildner wird wieder lebendig. Dieser Mann ist ebenflächig herum. Und Spannung ist genug da, um am knappen zwei Stunden zu helfen.

Paul Verhoeven führt die Rolle. Unter den Darstellern sind zu nennen: Hans Söhler, der diesmal einen rauben, aber unparthischen Goldgräber mit geheimnisvollem Nimbus zu geben hat; Alexander Golling in der Rolle des eiferkräftigen Polizeikommissars, Otto Bernide als Bankier Pepper, dazu Ilde Hansen, Ellen Franck und Annie Markert, die Vertreterinnen des schönen Geschlechtes. Paul Behrmeier, Vondreiterherne verdient ein besonderes Kompliment. Im Programm: Die neueste hochinteressante Wochenschau. G. H. Frenkel.

## Rotes Kreuz und Wehremacht

Heitere Stunden in der „Flora“

Man mußte am Donnerstagnachmittag im Florahaus in der Vorstadtstraße eine Zusammenkunft, um für die Soldaten und Zivilisten Platz zu schaffen, die gekommen waren, um auf Einladung des Roten Kreuzes drei heitere Stunden zu verbringen. Was aber war die Bereitschaftsliebe des Roten Kreuzes in der Altpfarrstraße, die einen hier garnisonierenden Truppenteil seit seiner Zusammenstellung verlor. Man hörte über das verabschiedete Essen nur eine Stimme des Lobes. Und so ist es natürlich daß zwischen Veitna und Personal der Küche und der Truppe bereits enge Freundschaftsbände bestanden.

Als sich alle mit Kaffee und Gebäck geküßt hatten, begrüßte Frau Dahn im Namen der Kreisstelle Mannheim des Roten Kreuzes und der Bereitschaftsliebe Altpfarrstraße die Erschienenen auf das herzlichste, zunächst die Offiziere und Mannschaften, wobei sie besonders das gute Einvernehmen zwischen den Köchinnen und den drei Regimentschefs rühmte, die der Küche zugewandt sind, dann aber vor allem die Frauen der Ersatztruppe Dumboldt, von denen sich 10 abwechselnd zur Dexterrichtung der Materialien für die Küche zur Verfügung stellen. Es darf als eine hervorragende Leistung bezeichnet werden, daß mit Hilfe von 25 Frauen 100 Essen in 1 1/2 Stunden fertiggestellt werden. Die Rednerin lobte ferner die jungen Köchinnen, die die Soldaten betreuen, und schloß mit herzlichem Worten, die sie Adolf Hitler widmete.

Als Veitna Edel das „Signe Deil!“ auf den Führer ausbrachte, hatte die Nationalsozialisten wohnen waren, trat Reichspräsident Theodor Schuler, der mit Kunstmalerei Ziegler und Malermeister Wagner, der als Unteroffizier zur Truppe gehört, den Unterhaltungsnachmittag vorbereitet hatte, das Wort, um einleitend darauf hinzuweisen, daß die Zusammenkunft an die vielen Veranstaltungen erinnere, bei denen Alex Röckert, der unerschütterliche Fremdenheimungsvereinsvorsitzende des „Fueerle“, unterstützt von Kräften des

Nationalsozialisten, Tausende und aber Tausende bestanden. Deshalb sei auch der „Fueerle“ der Aufmerksamkeit, die Zusammenkunft vorzubereiten, gern gefolgt. Immer sei der „Fueerle“ zur Stelle, wenn es sich darum handle, Freude zu bereiten und Not zu lindern. So sei bereits die erste Spende an das Kriegswinterhilfswerk abgegeben und das Essen, das der Liebesgabenverband an die Front hervorgerufen habe, beweihe, daß die Gedanken dafür ungetrennt dankbar sind. Präsident Schuler schloß mit der Versicherung, daß der „Fueerle“ seine Kräfte auch in Zukunft bereitwillig zur Verfügung stellen werde.

Und nun wickelte sich eine Unterhaltungsdarstellung ab, die unterer ersten Karnevalsgeheimnisse wieder alle Ehre machte. Kunstmalerei Ziegler, der mit einer Schläge, die die Verbundenheit von Küche und Wehremacht illustrierte, große Heiterkeit hervorrief, setzte dann die Frau Dahn im Namen des Nationalsozialisten an, die mit drei Schlägern sehr gut seien. Dann kamen Josef Offenbach und Klaus M. Krantz mit einem drohenden Untergang (Kart und Patient), Unteroffizier Benningert, der mit seiner Wirtin ausgezeichnete Parterrekontraste vorführte und Karl Grotzer, die vor allem mit ihren Wiedertänzen in Pfälzer Mundart einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Hieran reihten sich Walter Ziegler von Reichshausen, Stuttgart, der Sohn des Anstalters, mit internationalen Dandys, der unterer Unteroffizier Wagner mit seiner polnischen Vortragsweise als Gemischter, der Meisterhumorist Karl Bud, der u. a. den Blumenpeter wieder unbetrieblisch spizierte, Art, Walter und Art, Riebel mit einem amüsanten Wiederholer-Landspiel und Vene K. aus mit einem zeitgemäßen Vortrag als Knechtchen. Soldat Rudi Frank war als grotesker Tanzhumorist hervorragend und schließlich gefolgt vom zweiten Male Art, Walter und Art, Riebel mit einer arbeitsreichen und gelungenen Wiener Polka. Etwas aus originelles hatte man bis zum Schluß aufgehoben: das Auftreten mehrerer Karnevalsgeheimnisse, die nach der Methode „Aucumarie“ einen Ausflug des Küchenpersonals nach Bad Dürkheim in belustigend belagern, das ein maderer Heiterkeitsturm durch den Saal braute. Die Kapelle Mayer spielte flott auf.

Major Dürkes sprach der Leiterin der Küche, Frau Dahn, der ebenfalls anwesenden Kreisführerin Frau Dros, den Köchinnen und dem Küchenpersonal für die liebevolle Fürsorge, die sie der Truppe zuteil werden lassen, seinen verbindlichsten Dank aus, und ließ an ihren Ehren durch Oberstabsarzt Albert Pöcker, der ebenfalls als Unteroffizier den Feldherren Rod trägt, drei Raketen klingen. Die Witwinnen wurden mit Wein und Süßigkeiten bedacht.

73 Jahre alt wurde heute Herr Johann Hoffmann, Mannheim-Baldhof, Spiegelstraße Nr. 70. Wir gratulieren.

70. Geburtstag. Am Sonntag, 16. Oktober, begeht der langjährig Leiter der RW, Herr Josef Wagner, Langstraße 11, seinen 70. Geburtstag. Unseren Glückwunsch.

Achtung bei kleinen Rentenmarktscheinen! Bei den Rentenmarktscheinen zu 1 und 2 Rentenmark mit man darauf achten, daß die Scheine das Datum 31. Januar 1937 tragen. Scheine zu 1 und 2 Rentenmark mit anderem Datum kommen aus früherer Zeit und sind ungültig. Bei Rentenmarktscheinen zu 5 Rentenmark ist zu beachten, daß die Scheine ein Frowenbildnis tragen. Scheine ohne Frauenbildnis zu 5 Rentenmark kommen ebenfalls aus früherer Zeit und sind ungültig.



Mannheim, 14. Oktober.

### „Kilochgucker“

Dieser vollständige Ausdruck hat zwar seit jeher eine etwas engherige Bedeutung und wurde besonders in Mannheim schon zu Großhändlern Zeiten angewandt, als man von Strand- und Familienhäusern noch keine Ahnung hatte und das sommerliche Hochbedürfnis der Stadtbewohner in einem männlichen Rheinreisenden jenseits des Mühlbühlens und in einem ungeführ in der Gegend des Strahlenbühlens gelegenen, etwas beschiedeneren Nachort für weibliche Weidweiser, jedoch mit einem männlichen Bademeister, der Genuge tun mußte. Dieser Bademeister scheint eine besondere Vorliebe für Kilocher zu haben, denn auf ihn war ein anhaltender Versuch gemacht, den eine lustige Karrenfahrt im Frühjahr anfangs der Vier Jahre auf einer drohlich beschriebenen papierernen Meilenkarte angebracht hatte, folgenden Wortlaut: „Warum auch die Karte in der Hand? Und als Antwort: „Ich läßt mit guck, aber ich muß; lüchzt verlaute mir die Meodie in dem Fluß!“ Die Kilocherei ist ja wohl überflüssig geworden; doch



scheint die von Reugler getragene Vorliebe für Kilocher durch Köcher und Kilocher Köchinnen Umarmungen noch nicht ganz ausgerottet zu sein, wie man dies gegenwärtig an manchen Orten unserer Stadt häufig beobachten kann. Daß die Konstruktionsarbeiten an der verbleibenden Friedrichsbrücke hinter dem Fretterverlag seit deren Inangriffnahme das Interesse tausender Augenpaare, deren Besitzer die bestmögliche Sehweise benötigen, auf sich zog, ist weiter nicht verwunderlich, will sich doch jeder „Kilocher“ und Neckarbrunnener von den Fortschritten an dieser wichtigen Verkehrsstraße überzeugen. In jüngster Zeit richteten sich jedoch auch noch an anderen Verkehrspunkten der Stadt dicke Fuchsbände auf, über deren Zweck man nicht ganz im Klaren ist, aus welchem Grund jetzt manche männliche und weibliche Nase sich daran plattbrüht, um durch ein Kilocher oder einen Spalt zu erdragen, was man nicht weiter als eine eifrige Badespiel bemerkbar, und das Kilocher ist in vollem Gange. Einiges Tages werden jedoch die Kilochgucker ihre Reugler beströbt leben.

88. Jubiläum. 40 Jahre verheiratet sind heute Josef Schütz, Oberwachenführer a. D. und Hedra Karabina geb. Huppert, Seidenweberstraße 68. — Das Fest der Silberhochzeit feiern morgen Sonntag Herr Josef Simon und Hedra Magdalena geb. Schrott, Mittelstraße 124. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

## Großmänn, wie groß ist dein Großmänn nicht!

Die billigste Einkaufsgelegenheit für größere Wintervorräte

Schon als der Großmarkt noch auf dem Zeughausplatz abgehalten wurde, galt bei den meisten Mannheimer Hausfrauen die Regel, daß hier nur Günstigere zu haben sei, die für den Eigendbedarf nicht in Frage käme. Nun ist der Großmarkt seit geraumer Zeit mehr noch als früher aus dem Blickfeld des Stadtcentrums verschwunden, — die Sperrung der Friedrichsbrücke tut auch das Ihre dazu, um viele Frauen von einem regeren Austauschverkehr über den Neckar absehen zu lassen, so daß weitete Kreise der Mannheimer Bevölkerung den Großmarkt am Adolf-Dieter-Weg gewiß kaum vom Hörensagen, geschweige denn aus Augenschein und eigener praktischer Erfahrung kennen. Das ist aber, gerade im Hinblick auf die besonderen Aufgaben der Hausfrau hinsichtlich einer vernünftigen Versorgung mit Stoffen eine Unterlassungslünde, bei der man geradezu Barock predigt.

Bekanntlich werden ja auf dem Großmarkt am Adolf-Dieter-Weg noch bis 31. Oktober täglich ab neun Uhr morgens Kohlen und Gemüße auch an Kleinverbraucher zu Großhandelspreisen abgegeben.

Voraussetzung dafür ist allerdings die Abnahme gewisser Mindestmengen. — So wie ja schließlich

die im großen bezogenen Sommerkohlen aus immer etwas billiger sind, als wenn man seinen Hausbrand in der sommerlichen vom Wagon kauft. Wer aber zum Beispiel für eine vierköpfige Familie zu sorgen hat, der nimmt schließlich gern einen Zentner zentner gute Winterkohlen auf, um die eigenen Saufkraftverhältnisse; oder wer das berühmte Rezept der pikanten Tomaten-Würstchen sein eigen nennt, dem ist eine Menge von 10 Kilos der eben massenweise angebotenen roten Früchte ohnedies geläufig. Im einzelnen sind die vorgeschriebenen Mindestmengen für Gewährung der Großhandelspreise folgendermaßen festgelegt:

- Obst ab 12,5 Kg.
- Kochgemüse (Kraut) ab 10 Kg.
- Fruchtgemüse (Bohnen, Tomaten) ab 10 Kg.
- Wurzelgemüse (Zwiebeln usw.) ab 5 Kg.

Also den Großmarkt am Adolf-Dieter-Weg nicht verpassen! Und gleich den Nagel mit seinem Handwägel ein Großkauf mitnehmen, denn im Reg. kann man sowohl Sach- noch auch Seele tragen!



Vertrau Deiner Bank und Deinem Bankier!

# DIE BANK IST DEIN FREUND

## DAS PRIVATE BANKGEWERBE





Schnappschüsse aus der Großstadt im Kriege:

# Mannheim ist einsatzbereit!

Bei den Männern der Hilfspolizei - Eine Truppe mit vielseitigen Aufgaben - Vertrautsein mit Kimme und Korn

Mannheim ist einsatzbereit. Diese Annahme findet ihre treffendste und augenfälligste Bestätigung durch einen Besuch bei den Organisationen, die während des Krieges mit besonderen wichtigen Aufgaben betraut worden sind.

Die Hilfspolizei haben wir zuerst angeschaut und uns über ihre Tätigkeit ein ausgezeichnetes Bild machen können. Sie hat bereits dem Stadtbild in mancher Hinsicht ihren Stempel aufgedrückt. Die alten babilonischen Polizeiuniformen haben in den Reihen dieses Verbandes eine unerwartete Wiederauferstehung gefeiert. Auf Straßen und Plätzen sieht man ihre Träger, oft noch in Begleitung eines grünuniformierten Schupoannes, umhergehen, an den Brücken, die im Mannheimer Abschnitt der Reichsbahn liegen. Neben Posten in der kleidamen schwarzen Uniform mit den grünen Knäufeln und an vielen anderen wichtigen Objekten wachen sie Tag und Nacht.

Wir hatten Gelegenheit, eine Unterkunft der Hilfspolizei in Mannheim zu besuchen. Am Posten vorbei, gehen wir an einem Vorgarten vorbei zu dem langgestreckten Haus,



Sicherungsgräben gegen Bombensplitterseht werden von den Angehörigen der Hilfspolizei angelegt



Das Kleinkaliberschießen wird täglich geübt. Es erfolgt auf dem Schießstand der Unterkunft



Auch das Zielen will geübt sein. Waffenlehre auf dem Kasernenhof

Das heute noch im Zeichen der heiligen Hermandad steht. Kräftige Männerstimmen erfüllen dieses Haus, das in den letzten Jahren schon zahlreiche uniformierte Gäste gesehen hat. Aus einem Hof flattern Heben einer Melodie, die dem Instrument eines Hornisten entlockt ist, durch weit geöffnete Fenster. Im ersten Stock des Gebäudes empfängt uns der Kommandeur der Truppe. Er gibt uns nicht nur ein anschauliches Bild von dem Aufgabengebiet der zu Beginn dieses Krieges ins Leben gerufenen Hilfspolizei, sondern führt uns selbst durch Haus und Hof und anschließende Mannschaftsbaracken, damit der Eindruck, den wir empfangen, unmittelbar und lebendig ist. Ehe wir nun einen Rundgang beginnen, gibt uns der Major einen Querschnitt durch den Aufbau und den Einsatz der Hilfspolizei.

Die Mannschaften werden teils für polizeiliche, teils für Luftschutzzwecke eingesetzt und ausgebildet. Im Bager befinden sich etwa 200 Männer, die

fastlich aus Mannheim kommen und wie wir bei unserem Besuch feststellen konnten, in ausgezeichnete gesundheitlicher Verfassung sind.

Rum, wir sollten die einzelnen Abteilungen selbst kennenlernen. Durch eine Gasse, die zwischen zwei langgestreckten sauberen grün gestrichenen Baracken entfangen, gelangen wir zum Domizil einer motorisierten Abteilung. Jeweils 24 Männer liegen in einem Flügel des Holzgebäudes. Wir treten ein. Ja, ja. Die Gassen der Hilfspolizisten, die sich hier gerade aufhalten, knallen schon erfreulich stramm und militärisch. Die Männer haben sich ihre Unterkünfte selbst eingerichtet. Sie haben kunstvolle Bettentabellen errichtet, Spinde heringestellt — kurz alles so eingerichtet, daß sie damit auch beim Militär mit Glanz bestehen könnten. Alle Berufe sind unter den einberufenen Hilfspolizisten vertreten. Kaufleute gibt es da, Vertreter, Handwerker, Metzger und Bäcker, Rechtsanwälte und Beamte. Sie sind mit Lust und Liebe bei ihrer neuen Aufgabe, die sie rechtlos in Anspruch nimmt. Sie alle, die meistens den mittleren Jahrgängen angehören, bilden hier eine große geschlossene Gemeinschaft, die der tägliche Dienst immer fester zusammenschweißt.

Bei dieser motorisierten Abteilung verläuft der Dienst ähnlich wie bei den anderen Formationen: Morgens um 5.30 Uhr heißt es „raus aus den Betten“, zehn Minuten später gilt es zum Frühstück auszureiten. Gymnastik wird hier getrieben, die alle Knochen von der letzten Schlafmüdigkeit befreit, und ein Lauf über den Kasernenhof bringt alle „auf die Beine“. Dann geht es in den nebenan befindlichen gedeckten Waschraum. Um 6.30 Uhr spritzen bereits die Kaffeeholzer aus jeder Gruppe zur Küche. Der Kaffee selbst wird in wuchtigen Gulaschkanonen gekocht, aus denen es besonders des Mittags appetitlich heraufdampft. Um 6.45 Uhr wird im Speisesaal Platz genommen. Dann ist die Kleiderordnung an der Reihe, und nunmehr beginnt der „Glanz des Lebens“, der tägliche Dienst. Wegen 7.45 Uhr wird auf dem benachbarten Hof, der durchaus den Titel Kasernenhof verdient, mit der Waffenausbildung der Hilfspolizisten begonnen. Das ABC der Gewehrhandhabung wird hier jedem, der vorher vielleicht keinen Haken Schimmer davon gehabt hat, beigebracht. Zielen wird geübt, das Gewehr auf Kimme und Korn richten, und später Schießen mit dem Kleinkalibergewehr. Um 10.30 Uhr werden die Männer sodann



Der Posten vor der Hilfspolizei-Unterkunft

im Unterrichtsraum von den Zugführern in der Pflichtlehre unterwiesen. Später folgt allerlei Theoretisches, und dann ist bereits der Mittag gekommen und mit ihm ein kräftiger Schlag aus der dampfenden Gulaschkanone, die mit ihrer Zwillingsschwelger im Hof aufgefahren ist. Die zehn Männer, die in der geräumigen Küche der Unterkunft wachen, leisten, wie man aus aller Munde hört, gemeinsam mit ihrem Küchenchef Ausgezeichnetes. Unter ihnen sind verschiedene gelernte Köche, die sich trefflich auf ihr Handwerk verstehen. Wir blicken in das Buch des Meisters aller Suppen, Braten und Eintöpfe und wir mußten gestehen: Was er seinen Leuten serviert, ist tadellos und reichlich!

Und noch einmal zurück zum Tageslauf der Hilfspolizeimänner: Mittags wird er auf dem Hofkornhof im Schießen ausgebildet, treibt Sport, reinigt die Waffen, hat Singstunde und wenn es dann 5 Uhr geworden ist, hat die Stunde der Freiheit geschlagen.

Am Schießstand wird mit Kleinkaliber geschossen. Mann auf Mann legt sich auf die Knie, visiert, drückt ab. Wir gehen weiter, betrachten und den Fußballplatz der Hilfspolizei und das Plätzen retro all der Wogen, die ohne roten Winkel im Weichbild der Stadt Mannheim angetroffen wurden. . . . Auf dem Platz nebenan können übrigens die Männer bei gutem Wetter nach Dienst-



Sirene und Beobachtungsposten (Photob. Benschel (2), Arnold (3))

schluß ihre Knochen treffen oder sie auch ins helle viertelstündige Bewußtsein führen.

Die sanitäre Betreuung der Männer liegt in den Händen eines Stabsarztes, in dessen gut eingerichteten Unterbringungsräumen alles zusammenströmt, was von Sicherheits- und Hilfsdienst, vom Luftschutz und der aktiven Polizei erkrankt ist. Kennenwerte schwere Fälle hat es in den Reihen der Hilfspolizei glücklicherweise bisher noch nicht zu behandeln gegeben.

Alle Männer, die heute die Uniform der Hilfspolizei tragen, sind stolz darauf, dem Großdeutschen Reich auf wichtigem Posten dienen zu können. Sie haben gerne erhöhte Pflichten und Anforderungen auf sich genommen, um ihren Teil dazu beizutragen, dem Vaterland in trüber Zeit tatkräftig zu helfen.

G. B. Benschel



Täglich wird auch Unterricht erteilt, der sich mit allgemeinen Polizeiaufgaben befaßt



Kürbisse, Garderobenmarken und Porzellanzähne

Die tieferen Zusammenhänge

Eine Geschichte in drei Teilen mit happy end Von Hans J. Toll

„Die tieferen Zusammenhänge“, sprach Erwin, „sind oftmals wunderbar.“

„So ist es“, sagte Gertrud. „Ist es die Geschichte mit den Kürbissen, die du zu erzählen gedachst?“

Erwin nickte, daß er an diese Geschichte gedacht habe. Doch wenn keiner seiner Gäste darauf bestände, sie noch einmal zu hören, so sei er bereit, auf ihren Vorschlag zu verzichten.

„Aber Elise sagt: „Rein, erzählen Sie. Ich kann die Geschichte noch nicht.“ Das konnte stimmen, denn Elise war erst acht Tage in der Stadt.“

„Gertrud, Arnold, Dedi und Peter gingen an Erwins ant betäubte Hausbar, und Erwin erzählte unterdessen Elise die Geschichte von den Kürbissen.“

„Ich kannte einen Mann, Pflanzli hieß er, der feierte einm im Kreise seiner Freunde Geburtstag. Da sie sich in den Kopf gesetzt hatten Pflanzli schwer zu schmecken, gingen die Männer erst, als alle Frauen leer waren.“

„Erwin wies dem Vortag seiner Kürbis-Geschichte an dieser Stelle eine landtümliche Pause zu machen. Er tat es auch diesmal, und bräutlein Elise hatte die Zeit und die Güte an sagen: „Nun bin ich aber gespannt.““

„Da kam Gertrud von der Bar zurück. Er verbreitete einen angenehmen Duft von Whisky und Bier mit „Die Sache ist kurzweilig“, sagte er. „Der Gärtner, bei dem Kasper den Samen für seine Stiefmütterchen kaufte, war einer von Pflanzlis Freunden.“

„Er ist noch schwer an den Holzerbeinungen einer temporären Alkoholvergiftung die er sich am Abend vorher auf dem Fest zugezogen hatte.“

„Er vergriff sich, er gab Kasper Kürbisöfen. Kasper war botanisch völlig unbedarft, er merkte nichts. Er meinte, Stiefmütterchen auszusäen, und war nachher mitleidig überrascht als ihm Kürbisse zuwuchsen.“

„Die tieferen Zusammenhänge“, sprach Erwin, „sind oftmals wunderbar.“

„eines Kinos eine Verabredung mit einem Mann mit Pensionoberechtigungs hatte und daß ein Vierteljahr später ein anderer Mann, der keine irgendwie gearteten Beziehungen zu dem Paar unterhielt, einige Porzellanzähne zu bezahlen hatte, die ihm nicht gehörten.“

„Der tiefere Zusammenhang ist doch wohl klar“, meinte Elise. „Der Mann mit den Porzellanzähnen war natürlich auch betrunken, man kennt das ja.“

„Rein“, sagte Arnold, „es war anders. Die Garderobenfrau war sehr aufgeregt, als sie die Mantel und Hute herausgab die ihrer Obhut anvertraut waren.“

„Keine Ahnung“, sagte Erwin streng. „Gut“, laut Arnold fort. „Der Herr mit der Nummer am Du: erregte die Lust eines Mannes, der ihm höflich und niederträchtig ins Gesicht grinte.“

Drei berühmte Archäologen erzählen: Papyrusrollen im Krokodilsrachen

Der Erde Geheimnisse abgetrotzt - Der heilige Brunnen des Apollon

Es war während des letzten Internationalen Archäologenkongresses, der kurz vor Kriegsausbruch in Berlin lag. Drei der prominentesten Gäste, Robert Paribeni, Mitglied der Rgl. Akademie in Rom und Professor an der Universität Mailand, Giuseppe Oliviero, Professor an der Universität Rom und Carlo Ant, Rektor der Universität Padua, erzählten bei dieser Gelegenheit eines ihrer aufregendsten Abenteuer während ihrer langjährigen Forschungsreisen. Ihr Arbeitsgebiet erstreckte sich von Pompeji bis zum Land der Pharaonen - von Kreta bis nach dem alten Ägypten.

„Ich habe angefangen“, beginnt Professor Paribeni, „vor 25 Jahren in Pompeji. Meine erste Leistung war die Freilegung der Wasserleitung und des großen Wasserleitungsnetzes der verfallenen Stadt.“

„Doch der Sarkophag war leer...“

„Ich habe angefangen“, beginnt Professor Paribeni, „vor 25 Jahren in Pompeji. Meine erste Leistung war die Freilegung der Wasserleitung und des großen Wasserleitungsnetzes der verfallenen Stadt.“

„Doch der Sarkophag war leer...“

„Ich habe angefangen“, beginnt Professor Paribeni, „vor 25 Jahren in Pompeji. Meine erste Leistung war die Freilegung der Wasserleitung und des großen Wasserleitungsnetzes der verfallenen Stadt.“

„Ich habe angefangen“, beginnt Professor Paribeni, „vor 25 Jahren in Pompeji. Meine erste Leistung war die Freilegung der Wasserleitung und des großen Wasserleitungsnetzes der verfallenen Stadt.“

„jähne aus dem Munde fielen. Es waren die Zähne, deren Erlaub der Mann mit dem Nachtrampf später auf Grund einer richterlichen Entscheidung bezahlen mußte.“

„Eine ordinäre, blutrünstige Geschichte ist das“, sagte Erwin. „Man sollte sie als feiner Mann in Gegenwart von Damen lieber nicht erzählen. Aber sie ist ein hervorragendes Beispiel für die Theorie der tieferen Zusammenhänge.“

„Das verheißt ich nicht“, erklärte Elise rund heraus. „Aber es ist ganz einfach“, sagte Erwin. „Die Pointen der Geschichte waren den beiden jungen Leuten seit langem bekannt, und darum wogen sie sich zurück.“

„Und in der Wohnung, wo das Gespräch stattfand, war eine quiekende Hausbar“, sagte Gertrud. „Dort land der junge Mann im Verlaufe von sieben bis neun Cocktails den Mut, sich dem jungen Mädchen langfristige zu erklären“, sagte Arnold.

„Dann brachten sie Dedi und Peter ihre Glückwünsche und Gratulationen dar. Es wurde ein feierlicher Abend für Erwin. Seine Gäste ließen ihn auf den feierlichen Reden einer einst reich betuchten Hausbar und in idiosyncratischer Beträufelung über die tieferen Zusammenhänge zurück.“

Der heilige Brunnen

Professor Oliviero hat den berühmten Apollonbrunnen auf Syrakusa entdeckt. Er hat, so berichtet er, bald ein halbes Menschenalter lang in der nordafrikanischen Küstenlandschaft Siziliens gelebt und gearbeitet von 1904 bis 1908.

„Wir waren zwei bis drei italienische Forscher dort und arbeiteten mit 200 bis 300 Beduinen zusammen.“

„Velder...? Die Mutter muß eine sehr schöne Frau sein...“

„Die Mutter muß eine sehr schöne Frau sein...“

„Die Mutter muß eine sehr schöne Frau sein...“

„Die Mutter muß eine sehr schöne Frau sein...“

„Die Mutter muß eine sehr schöne Frau sein...“

In Polen

Am Himmel lodert ferner Dorfer Brand. Der Krieg hat unerhittlich Ärena Gericht; Mit hartem und verschlossenem Gesicht Marschieren wir durch trüben Staub und Sand.

Das Schicksal hält die Waage in der Hand. Wir fühlen's, wenn auch keiner davon spricht; Die Reist die Schale dort links das Gewicht; So wagt der Herr die Zukunft jedem Band.

Mein Bruder, der an meiner Seite steht. Der mit mir lacht und der mit mir lügt. Du ruhst nun aus von Kampf und Rot und Weiß.

Doch weiß ich; vor uns allen fliegt dein Geist. Der aus den Eien vom höchsten Himmel reißt. Und aufsteht selbst das Tor der Ewigkeit.

Hans Raboth, a. B. im Jahre.

kommen. Es waren interessante, aufgeweckte und treue Mitarbeiter, die sehr behörden lebten und mit ihrem Vornehm waren. Die Frauen und Mädchen reichten etwa 2 bis 4 Vize, die Männer 3 bis 12 Vize für den Tag. Ihre Nahrung bestand aus Gerstebrot und Tomatenuppe, mal etwas Hammelfleisch. Getrunken wurde ausschließlich Tee, sehr viel Tee. Die Redaktionen waren rasch im Gange, um was es hier ging, und ließen sie in der Erde auf einen Fund, einen Stein, eine Scherbe oder irgend einen Denkmal, zupiel, so wurden wir sofort gerufen.

Das war eine dramatische Reise tief in einen felsen hinein, durch eine nur 20 Zentimeter große Öffnung. Bis zu den Hüften fanden wir im Wasser, aber um die Felsenbede, und dazu ließ es noch mit der Kamera arbeiten und all die einzelnen wichtigen Gruppen bis zur Freilegung des Brunnens aufzunehmen. Weiter fanden wir römische Thermen, griechische Theater, ja, den ganzen alten Markt haben wir für die Zeit weit überwunden. Daneben ließ ich auch auf das Testament des Ptolemäus VII, in dem er Aurelianus den Römern als Geschenk vermacht hat. Ein weiterer bedeutender Fund war eine Plinios-Inchrift des Kaisers Augustus mit fünf Versen an vornehme Aristokratie über Gerichtsbarkeiten zwischen Griechen und Römern in Aeneas.

Der Friedhof der tausend Krokodile

Professor Carlo Ant hat vielleicht das romantischste und originellste Abenteuer erlebt; Er hat in Teptonia das Heiligtum des Gottes Anubis, des Krokodil-Gottes ausgearbeitet, der, wie die alten Ägypter ihre Götter vorzubildeten, halb in Menschen, halb in Krokodilgestalt geschaffen und auch anbetet wurde. „Das Heiligtum, das wir uns Tagelänglich schafften, begann“, so erzählt Professor Ant, „neben den Tempeln und Säulenhallen der Priester auch aus Bäckereien und Brauereien, ferner aus einer großen Kille und, was uns am meisten erregte, einem Friedhof von mehreren Tausenden heiligen Krokodilen.“

„Das Heiligtum, das wir uns Tagelänglich schafften, begann“, so erzählt Professor Ant, „neben den Tempeln und Säulenhallen der Priester auch aus Bäckereien und Brauereien, ferner aus einer großen Kille und, was uns am meisten erregte, einem Friedhof von mehreren Tausenden heiligen Krokodilen.“

„Das Heiligtum, das wir uns Tagelänglich schafften, begann“, so erzählt Professor Ant, „neben den Tempeln und Säulenhallen der Priester auch aus Bäckereien und Brauereien, ferner aus einer großen Kille und, was uns am meisten erregte, einem Friedhof von mehreren Tausenden heiligen Krokodilen.“

„Das Heiligtum, das wir uns Tagelänglich schafften, begann“, so erzählt Professor Ant, „neben den Tempeln und Säulenhallen der Priester auch aus Bäckereien und Brauereien, ferner aus einer großen Kille und, was uns am meisten erregte, einem Friedhof von mehreren Tausenden heiligen Krokodilen.“

„Das Heiligtum, das wir uns Tagelänglich schafften, begann“, so erzählt Professor Ant, „neben den Tempeln und Säulenhallen der Priester auch aus Bäckereien und Brauereien, ferner aus einer großen Kille und, was uns am meisten erregte, einem Friedhof von mehreren Tausenden heiligen Krokodilen.“

„Das Heiligtum, das wir uns Tagelänglich schafften, begann“, so erzählt Professor Ant, „neben den Tempeln und Säulenhallen der Priester auch aus Bäckereien und Brauereien, ferner aus einer großen Kille und, was uns am meisten erregte, einem Friedhof von mehreren Tausenden heiligen Krokodilen.“

„Das Heiligtum, das wir uns Tagelänglich schafften, begann“, so erzählt Professor Ant, „neben den Tempeln und Säulenhallen der Priester auch aus Bäckereien und Brauereien, ferner aus einer großen Kille und, was uns am meisten erregte, einem Friedhof von mehreren Tausenden heiligen Krokodilen.“

Inkognito ROMAN VON METABRIX

10 Ja. Aber ich lehre schon in drei Tagen wieder ab. Schade! Deshalb bist du nicht eher gekommen, Matthias? Der Mann lachte: Du bist noch ganz wie selber! Gleich kommend bist du aber erzählt... wie geht es dir? Wir werden älter und hässlicher. Matthias: Wohl wären wir nicht hier, sondern vermutlich auf lustigerer Jagd! Die machen wir außerdem. Ich bestimmt! sagte Matthias Heißfeld. Ja, du bist dich gut gehalten! Die schwarzen Augen in dem schmalen Gesicht der alten Frau sahen forschend über das Männergesicht. Er nicht ihr zu: Arbeit erhält jung, Anna-Elisabeth! Ja... Dann, als wollte sie nicht von Verdächtigem sprechen, erzählte Frau Rücklein eine Fahrt, die sie voran plante. Ich würde mich freuen, wollest du mitkommen, Matthias! Heißfeld lächelte wenig Lust dazu. Er wollte hier keine Bekanntschaften machen und vermutete, daß mit Anna-Elisabeth noch andere Leute luden. Er wollte keine Ringe haben. Aber Anna-Elisabeth entgegnete: Ich lehre natürlich allein. Fällt mir nicht ein, mir den ganzen Weg lang von jemand irgendwelche Familien-Geschichten erzählen zu lassen! Der Stolz klopfte energisch den Riechboden und unterließ die Worte. Ich will nach Weidenhausen fahren... in die alte Kaiserstraße. Komm nur mit, Matthias! Am anderen Tage, einem schönen sonnigen Vormittag, gingen die drei den alten Burghof und lebten sich ausruhend auf das halbzerrissene Gemäuer. Vor ihnen ragten die alten Pflanzmännern, umrankt von einem fremdartigen Heugras. Die schmalen, unruhigen Finger der Frau griffen über die Hand der fröhlichen, lebendwachen Hand des Mannes. Sie sagte: Deine Frau ist nun auch schon lange tot, Matthias. Ich wart glücklich! Sehr glücklich, beschäftigte der Mann. Und deine Ehe, Anna?



Rückkehr nach Ostoberschlesien vorläufig nur beschränkt

In neuerer Zeit versuchen wiederholt Volksdeutsche nach Ostoberschlesien zurückzukehren, die bereits vor Jahren von dort verdrängt worden sind.

Neuregelung der Anmeldung von Lehrstellen

Der Reichsarbeitsminister hat die Richtlinien für die Behördensammelverfahren der gegenwärtigen Arbeitslosen angepaßt. Die Berufsausbildung muß auch jetzt fortgeführt werden, weil die Heranbildung eines hochqualifizierten Nachwuchses nach wie vor notwendig bleibt.

Das bisherige Intelligenzverfahren hat eine Abänderung erfahren. Die amtliche Stellungnahme zu den Anträgen auf Behördensammelverfahren durch die Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist im allgemeinen beizubehalten.

Keine Mietänderungen im Kriege

Nach einem Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung ist über die bis zum 1. September einzureichenden Mietänderungs- und Erhöhungsanträge für Wohnräume mit möglicher Beschränkung zu entscheiden.

Eine Facht kam von Kopenhagen

ROMAN VON KURT PERGANDE

Die Musik spielte einen Tusch. Autorität trat auf, und während er sich räufte gab, das Publikum zu unterhalten, sann Lampert, daß Wittbans ihr belegen sollte, er Lampert, hatte ihn nach der Proportion gefragt, und Wittbans hatte eine Provision abgelehnt.

Autorität war abgetreten. Die Tanzmusik spielte wieder, und in diesem Augenblick wachte Pünktchen wieder auf, als ob sie so schnell, daß sie unwillkürlich die Augen schloß.

Briefkasten der NZM

Krieg. Wie hoch waren die Kriegsverluste deutscher Soldaten? — Hannibal soll bei seinem Zug über die Alpen im Jahre 218 vor der Zeitrechnung über 90.000 Mann, also über die Hälfte seines Heeres, verloren haben.

N. 28. 100. Ich bitte um genaue Angaben der Daten der Schlachten in Semmelin und Wälhausen im Frühjahr 1914. Ich behaupte, daß die erste Schlacht am 12. August 1914 in Semmelin i. E. stattfand, während von anderer Seite behauptet wird, die Daten stimmen nicht.

N. 2. Wann wurde das Saargebiet dem Deutschen Reich eingegliedert? Durch Abstimmung? Oder hier Volksabstimmung? Wann wurde das Sudetenland und wann wurde das Memelland deutsch?

H. U. Meinets Wissen ist Personen, die wegen politischer Vergehen (Hochverrat, Landesverrat usw.) rechtskräftig verurteilt wurden, ein Eintritt in die Wehrmacht arbeitslos unterbunden.

Lampert sah gedankenverloren auf Parkett, dann bewegte er den Kopf aufmerksam hin und her, als er unter den Tanzenden jene Frau entdeckte, die er jetzt im Geiste immer sah, wenn er an Wittbans dachte.

Bei einem neuen Tanz sagte Pünktchen unvermittelt zu Benno: Würden Sie mich nachher ein wenig vors Haus bringen?

Die Nacht wurde kalt und hell, das Meer schimmerte und der Himmel. Weit aus dem Wald war der Mond gestiegen, dann waren die Sterne aufgegangen, Hand in Hand waren sie erschienen wie Kinder zu einem Reigen.

Ar. 1313. Wie lange ist man als Privatmann gesetzlich dazu verpflichtet, seine Rechnungen, Quittungen, Steuerzettel, Gutsrechnungen usw. aufzubewahren? Ich weiß wohl, daß für Geschäftsleute obiges für eine Dauer von 10 Jahren gilt, aber für Privatleute höherlich so lange nicht vorgeschrieben ist.

Vergrößerung. Wegen der Verteilung müssen Sie sich an das Bürgermeistertum wenden. Die von Ihnen angeforderte Rangliste ist richtig. Baron und Freiherr ist gleichbedeutend. Auch über die Ehrenfreize kann Ihnen nur das Bürgermeistertum Auskunft geben.

Stadt. Wiesviel Großstädte hat Deutschland? — Von den Einwohnern des Reiches, ohne das Protektorat, entfallen 22,9 Millionen auf die 61 Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern, über die der „Gemeindebezirk“ eine Zusammenstellung veröffentlicht.

H. S. Wieviel Blutgruppen gibt es? Welche Bedeutung hat die Gruppe O? Welche Gruppen eignen sich am besten zur Hebräerzeugung? Wann man aus der Blutgruppe auf die Gesundheit des Menschen schließen? — Man unterscheidet bis jetzt im allgemeinen vier Blutgruppen: AB oder I; A oder II; B oder III und endlich Gruppe Null oder IV.

H. R. Gibt es Mondbojen bei Nacht? — Ja, das gibt es. Dabei spielt der Mond die Rolle der Sonne, und wenn auch seine Helligkeit ganz erheblich geringer ist als die Helligkeit der Sonne (Vollmondhelligkeit = 1.540.000 der Sonnenhelligkeit).

„Da sind Sie!“ rief Pünktchen heraus. Er nahm die Pfeife aus dem Mund. „Ja, da bin ich!“ Er hatte sie immer noch an, sie stand mit bloßem Kopf und hatte über ihr Kleid nur einen leichten Sommermantel geworfen.

„Und warum sind Sie nicht gekommen?“ Er schloß, und weil er etwas tun wollte, um seiner Erregung Herr zu werden, so blickte er sich und klopfte umständlich seine Pfeife aus.

Pünktchen schüttelte sich beschämt durch sein Tun und Schweigen. „Und was haben Sie hier getan?“ rief sie noch heftiger hervor und war dem Weinen nahe, weil sie gekommen war und nun vor ihm im Boot stand.

„Sie sind mir eine Erklärung schuldig!“ Er half ihr vom Boot auf die Gräling hinüber. „Ich werde nun auch Jul Erklärungen abgeben müssen, Fräulein Lampert.“

Kellerräume nicht hermetisch verschließen!

Platzung der Kellerräume, in denen Kartoffeln lagern, unbedingt notwendig. Kellerräume, in denen sehr viele große Vorräte an Kartoffeln und Gemüse lagern, müssen zur Vermeidung erheblicher Verluste an Lebensmitteln regelmäßig und ausreichend gelüftet werden.

Mannheimer Nationaltheater. Vorstellung: Die lustige Witwe. Anfang 19.30 Uhr.

Mannheimer Nationaltheater. Vorstellung: Die lustige Witwe. Anfang 19.30 Uhr. Vorstellung: Die lustige Witwe. Anfang 19.30 Uhr.

Deutsche! Für den Sieg ist ausschlaggebend, welches Volk sich in der Heimat am festesten mit der Front verbunden fühlt.

Dimwels. Erzieherkinder Hans Wandmann. Die Krise der dreiwöchentlichen Erzieherkinder auf der unheimlichen großen Insel der Christenkirche wird am 20. u. 21. u. 22. mit einem 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 134







kleiner, kaum drei Meter großer Teich vorgebaut mit einem Heiligen Baum in der Mitte...

Baum ausgraben, ferner in unmittelbarer Nähe des Teiches die Wälder, in der eigens für die Pro...

Dankens Bericht mochte auf uns einen tiefen Ein...

Zwei Sprüche

Von Will Vesper

Die Wagen zu bezwingen, kann nur dem Boot gelingen, wo einer fest das Steuer packt...

Wer da kennt die Not, teilt gern sein letztes Stücklein Brot, Wer von Not nichts weiß, dem macht Not nicht heil.

Wer weiß, wozu es gut ist...

Ein Kandidat der Philosophie

Heitere Erzählung von Friedrich Wallisch

Wir sahen auf der Veranda von Hansens kleinen Bungalow und liehen's uns gut geben...

dann später einmal mit einem griechischen Tramp...

„Sagen Sie das nicht!“ rief Hans. „Ich bin nicht hier als Farmer niederließ, war ich ein halbes Jahr...

nung darauf zu sehen. Wir haben unter der Hand aus den Bohlen feststellen lassen...

„Ja es wahr“, fragte Bergmann und leute sich mit seinem Kopf...

„Dah!“ unterbrach ihn Bergmann, diesmal hat ich Sie bei einer launigen Anekdote...

„Da hab' ich wohl verlesen. Ihnen vorhin zu erzählen, meine Herren, das ist nicht nur ein philo...

„Schuldenarbeit!“ schalt der Mann, sich auf die nach gewählte Bekrönungsplatte schwingend...

„Warum sind Sie nicht bei der Wissenschaft geblieben?“

„Diese andeutende Vorbemerkung mochte genügen, um eine Vorlesung von dem kühnen Entsetzen zu geben...

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Sie werden wissen wollen, wie das zugegangen ist, Herr von Courmont. Eine bloße Vermutung, die wenn sie falsch war, nicht erschienen wäre...

Gestohlene Liebesbriefe | Von Adolf Obes

Es gab immer und gibt noch heute nicht wenige Familien handvollen Namens, in denen jedesmal, wenn ein neues Geschlecht heranwächst...

„Dieser Mensch lebt nur von unergründlich dunklen Beschäften. Ich haben wir ihn schon vorerholt, einmal auch wegen Erpressung, aber immer bekommt er den Kopf wieder aus der Schlinge...

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Die Sache war dies: Wir kreuzten bei Windstärke zehn vor Ponca, einem Korallenriff im Ozean der Carolinainseln...

„Der Umstand, daß auch der Letzte, erst an diesem Tage eintrafene Brief verschunden war, ließ ihn über den Dieb keinen Zweifel...

„Noch ehe die Woche ganz verlossen war, rief ein kurzes Schreiben Courmont in dasselbe Zimmer. Diesmal erigte der Dieb ein lebhafteres Wesen...

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Sie hätten das aber billiger haben können“, meinte Bergmann. „Dazu war nicht gerade das Studium der Philosophie nötig.“

„Mit Gewalt schüttelte Courmont die lähmende Bestürzung ab und so legte seine gewohnte, entschlossene Ruhe wieder, Stellung, Name und Persönlichkeit...

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Sie hätten das aber billiger haben können“, meinte Bergmann. „Dazu war nicht gerade das Studium der Philosophie nötig.“

„Der Mann kannte sich selbst nicht mehr. Wederhalb aberte er denn noch? Warum nahm er sie nicht in seine Arme? Er spürte doch ihre Unschuld...“

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Sie hätten das aber billiger haben können“, meinte Bergmann. „Dazu war nicht gerade das Studium der Philosophie nötig.“

„Der Mann kannte sich selbst nicht mehr. Wederhalb aberte er denn noch? Warum nahm er sie nicht in seine Arme? Er spürte doch ihre Unschuld...“

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Sie hätten das aber billiger haben können“, meinte Bergmann. „Dazu war nicht gerade das Studium der Philosophie nötig.“

„Der Mann kannte sich selbst nicht mehr. Wederhalb aberte er denn noch? Warum nahm er sie nicht in seine Arme? Er spürte doch ihre Unschuld...“

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Sie hätten das aber billiger haben können“, meinte Bergmann. „Dazu war nicht gerade das Studium der Philosophie nötig.“

„Der Mann kannte sich selbst nicht mehr. Wederhalb aberte er denn noch? Warum nahm er sie nicht in seine Arme? Er spürte doch ihre Unschuld...“

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Sie hätten das aber billiger haben können“, meinte Bergmann. „Dazu war nicht gerade das Studium der Philosophie nötig.“

„Der Mann kannte sich selbst nicht mehr. Wederhalb aberte er denn noch? Warum nahm er sie nicht in seine Arme? Er spürte doch ihre Unschuld...“

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Sie hätten das aber billiger haben können“, meinte Bergmann. „Dazu war nicht gerade das Studium der Philosophie nötig.“

„Der Mann kannte sich selbst nicht mehr. Wederhalb aberte er denn noch? Warum nahm er sie nicht in seine Arme? Er spürte doch ihre Unschuld...“

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Sie hätten das aber billiger haben können“, meinte Bergmann. „Dazu war nicht gerade das Studium der Philosophie nötig.“

„Der Mann kannte sich selbst nicht mehr. Wederhalb aberte er denn noch? Warum nahm er sie nicht in seine Arme? Er spürte doch ihre Unschuld...“

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Ihre Mann geht es zur Zeit schlecht. Sein Standquartier hat er in der Spielkassette...

„Sie hätten das aber billiger haben können“, meinte Bergmann. „Dazu war nicht gerade das Studium der Philosophie nötig.“



















